

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1917

26.9.1917

Innsbrucker Nachrichten

Unabhängiges Tagblatt für Tirol und Vorarlberg.

Manuskripte, auch mit Rückporto, werden nur ohne Gewähr übernommen; eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Herausgegeben und gedruckt von der Wagner'schen L. T. Universitäts-Buchdruckerei R. Riefel in Innsbruck, Erlersstraße Nr. 7. — Papier von D. Eschner, Innsbruck. Verantwortlicher Schriftleiter S. E. Langhans.

Fernsprecher für die Schriftleitung Nr. 215. Bezugspreise: Im Inland monatlich K 2.60, vierteljährig K 7.40, halbjährig K 14.60, jährlich K 29.20; nach Deutschland vierteljährig K 10.—, nach den übrigen Ländern vierteljährig K 12.—. — Einzel-Nummer 12 K.

Fernsprecher für die Verwaltung Nr. 135. Die Entrichtung der Bezugsgebühr hat im vorhinein zu erfolgen. Anzeigen werden zu den festgesetzten Preisen berechnet. Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Nachschlag. Unsere Verwaltung und jedes Anzeigen-Geschäft des In- und Auslandes nimmt Aufträge entgegen. — Postsparkassen-Konto Nr. 52.677.

Nummer 219

Mittwoch, den 26. September 1917

64. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 24. Rupertus. Dienstag, 25. Leopold. Mittwoch, 26. Coprian. Donnerstag, 27. Rosm., Dam. Freitag, 28. + Wenzel. Samstag, 29. Michael, Erz. Sonntag, 30. Hieron.

Kerensky's Stellung erschüttert.

Mißverständnis für die Gefühle Rußlands.

Stockholm, 23. Sept. Nach russischen Meldungen scheint die Stellung Kerensky's stark untergraben und erschüttert. Bemerkenswert ist ein scharfer Artikel der „Izwestija“, des offiziellen Organs des Arbeiterrates, gegen die von Kerensky verfügte Auflösung der während der Kornilowrevolte organisierten Revolutionskomitees. Die „Izwestija“ meint, diese Komitees seien gerade jetzt äußerst notwendig zur Aufrechterhaltung der Organisation und der Disziplin der demokratischen Massen. Der Auflösungsversuch beweise, daß auch Personen, welche die besten Absichten hegten, vollkommen die Gefühle des Landes mißverstehen und die Revolution mit dem größten Unglück bedrohen.

Tschernow gegen Kerensky.

KB. Lugano, 25. September. Die „Agentur Radio“ meldet aus Petersburg: Der frühere Minister Tschernow, welcher die Leitung der maximalistischen Elemente des Arbeiterrates übernommen hat, verbirgt nicht mehr seine Absicht, Kerensky zu stürzen, sobald die Umstände es erlauben, sowie eine Regierung zu bilden, welche ein reiner Ausfluß des Arbeiterrates sein soll. Der Rücktritt des Vorstandes des Arbeiterrates darf nicht als Mißbilligung aller Vorstandsmitglieder für die von der Mehrheit des Arbeiterrates Kerensky bezogenen Feindseligkeiten angesehen werden, vielmehr erhoffen Tschernow und seine Freunde, welche den Rücktritt mitgemacht haben, bei den Neuwahlen den Triumph der Maximalisten zu sichern. Allgemein werden binnen kurzem ernste für Rußland entscheidende Ereignisse erwartet. Tschernow will seinen Handel mit Kerensky austragen und die Bolschewiken der beiderseitigen Parteigänger werden immer erbitterter. Kerensky wird vermutlich demnächst von Mordweil nach Petersburg zurückkehren und dem Reiche die Liste seines neuen Ministeriums gewaltsam aufzwingen wollen.

Abgeleugnete Friedensbestrebungen.

KB. Petersburg, 24. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Das Ministerium des Aeußeren teilt mit:

Die in der letzten Zeit von Blättern verschiedener Länder wiedergegebenen Gerüchte über Friedensverhandlungen, deren Initiative gewissen Mächten zuzuschreiben wäre, sind vollständig falsch. Ebenso entbehren die Meldungen, welche der von der Allianz zur Verwirklichung eines dauernden Friedens einberufenen Berner Konferenz, mit der weder die Regierung Rußlands, noch die Regierung unserer Verbündeten irgend etwas zu tun haben, besondere Bedeutung beizumessen, jedweder Grundlage.

Rußland von der Entente aufgegeben?

KB. Berlin, 26. Sept. Wie die „Bosnische Zeitung“ indirekt aus London erfährt, besagen dort eingetroffene Privatnachrichten aus französischen Regierungskreisen, Frankreich sei darauf gefaßt, daß Rußland in letzter Zeit infolge der Lage des Landes gezwungen sein werde, bei seinen Alliierten zum allgemeinen Frieden zu drängen, oder allein Frieden zu schließen. Die Zustände seien hoffnungslos für die Alliierten, die auch mit der russischen Hilfe nicht mehr rechnen.

Lord Derby über den Frieden.

London, 25. Sept. (Reuter.) Der Staatssekretär für den Krieg Lord Derby hielt in Follesone eine Rede, in der er u. a. sagte, es gebe keinen Mann, keine Frau und kein Kind in England, die nicht nach dem Frieden verlangen, aber sie wollten einen dauerhaften Frieden. Er sei konservativ und überzeugter Anhänger der Monarchie, aber die Tage, wo ein Monarch und eine Regierung den Krieg machen konnten, seien vorbei. Die einzige Autorität, die über Krieg und Frieden zu bestimmen habe, sei das Volk. In Deutschland gebe es gegenwärtig noch keine Partei, die England überzeugen könne, daß es das Volk wäre, das den Frieden schließen würde, und nicht die Monarchie. Der

zukünftige Frieden dürfe nicht den Stempel der Monarchie oder des Reichskanzlers tragen, sondern den des Volkes. Bis dieses Ziel in Sicht sei, gebe es nur ein Vorwärtswort, nämlich: Durchkämpfen.

Unser Generalstabsbericht.

Wien, 25. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Stellenweise Vorkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo starkes feindliches Artilleriefeuer und lebhaftes Flugtätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In Albanien erfolgreiche Bandenkämpfe.

Der Abendbericht.

KB. Wien, 26. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird vom Abend gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag am Isonzo war durch lebhaftes Störungsfeuer gegen unsere Stellungen, Hintergelände und Anmarschwege gekennzeichnet, das sich stellenweise — besonders auf dem Bainsizza-Plateau — zu Feuerüberfällen steigerte. Auch das feindliche Störungsfeuer schweren Kalibers auf dem Monte San Gabriele dauert an. Auf dem Arn wurde eine eigene Mine gezündet; die feindliche Stellung wurde stark beschädigt und es gelang unserer tapferen Infanterie, die Stellung bis zum Rande des Trichterraumes vorzuschleichen. Ein Versuch des Feindes, sich im Trichterraum festzusetzen, wurde sofort vereitelt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Erfolgreiche Feuerüberfälle des Feindes, sonst nur Patrouillenkämpfe im Vorkelde.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Eigene Freischaren unternahmen einen Angriff gegen einen befehligen Höhenzug, auf dem unser anderem französischer Truppen festgesetzt worden waren. Die Höhen wurden genommen und feindliche Gegenangriffe abgeschlagen.

Der italienische Generalstabsbericht.

KB. Rom, 25. Sept. Amtlicher Bericht: Vom Gipfel des Stilfserjoches bis zum Monte Rombo eine wirksame Tätigkeit unserer Erkundungsabteilungen und mächtiges Artilleriefeuer. In der Gegend des Monte Nero (Arn) ließ der Gegner eine mächtige Mine unter unseren Stellungen springen, worauf er ein heftiges Artilleriefeuer auf sie richtete. Unser schnelles und wirksames Sperrfeuer brachte die Vorrückung der feindlichen Batterien zum Stehen und verhinderte den Gegner, irgend einen Nutzen aus der Sprengung zu ziehen. Der durch die Explosion verursachte Schaden ist gering. Auf der Hochfläche von Bainsizza wurden feindliche Teilangriffe mit Handgranaten abgewiesen. Auf dem Karst machten wir einige Gefangene. Während des Tages wurden vier Tonnen starker Explosivstoffe von unseren Fliegern abgeworfen und Zerstörungen und Brände auf den Eisenbahnlinien und Bahnhöfen von Pobjeido (Bazzatal) und Reiffenberg erkannt. Während der Nacht überraschte einer unserer Luftballons in Chiappovano starke Verschiebungen von Truppen und Lastautos. Er zerstreute sie, indem er mit Maschinengewehren eine Tonne Geschosse auf sie verschoss.

Neue Unruhen in Italien.

Zürich, 25. September. Nach Meldungen von der italienischen Grenze ist seit Sonntag mittag abermals der gesamte Eisenbahn- und Telegraphenverkehr mit Mailand und Turin gesperrt. Die Berichte aus Monca bestätigen, daß es am Sonntag in Turin und Mailand wieder zu revolutionären Straßenunruhen gekommen ist, in deren Verlauf Militär aus Monca und Turin beordert wurde.

Die Gassenjungen Europas.

Wir hoffen, daß uns die Zensur diese Aufschrift nicht streicht. Sie enthält kein Schimpfwort; sie stellt einfach eine Wahrheit fest. Die Tschechen geben sich für das bedrückteste Volk dieses Kontinents aus. Der Zweck, den sie damit verfolgen, ist klar und seit den einundfünfzig Jahren, in denen sie diese Taktik betreiben, haben sie damit Erfolge über Erfolge aufzuweisen gehabt; und wenn sie je in der Abwehr gestanden haben, so sind seit Jahrzehnten die Angreifenden sie. Natürlich müssen wir anerkennen, daß es selbstverständlich für sie ist, die Taktik, aus der sie so viel Nutzen gezogen haben, weiterzuüben, so wie es für die Deutschen in Oesterreich seit Jahrzehnten ein Gebot der Selbsterhaltung gewesen wäre, ihre Konsequenzen aus der stetigen Nachgiebigkeit der Regierungen gegenüber den Tschechen zu ziehen. Aber wenn wir auch zugeben, daß die Tschechen trotz aller staatlichen Liebesgaben keinen Anlaß haben, ihre Politik zu ändern, muß es uns doch gestattet sein, die Mittel dieser Politik einer Kritik zu unterziehen.

Wenn die Tschechen behaupten, unterdrückt zu werden, so stellen sie sich damit in eine Linie mit den Blamen in Belgien, mit den Iren in Großbritannien, mit den Polen, den Ukrainern usw. in dem früheren Rußland. Diese Völker waren oder sind wirklich noch unterdrückt, und so versteht man den Vergleich, den die Tschechen ziehen, und man begreift, daß sie den Kampf dieser Völker um das ihnen vorenthaltene Recht mit Sympathie verfolgen und aus der Beobachtung für sich Nutzen zu ziehen trachten, kurz, man begreift, daß sie sich, um ihrer Rolle getreu zu bleiben, nicht auf die Seite der Unterdrückten — dies sind sie in Böhmen tatsächlich — sondern auf die der Schwächeren stellen und deren Kampfmittel für sich als beispielgebend betrachten. Alle diese Völker aber haben sich in ihrem Verzweiflungskampfe bisher in den Grenzen des Anstands gehalten: politische Verbrechen mochten vorkommen (wie zum Beispiel das des Sir Roger Casement), auf die Straßen mochten sie ziehen, um für ihre Rechte zu demonstrieren, aber Gassenjungenstreiche haben ihre Politiker nie verübt, wie sehr ihnen auch daran gelegen sein mußte, die Aufmerksamkeit Europas auf sich zu lenken; dies ist den Tschechen vorbehalten geblieben.

Wir wollen keine alten Geschichten aufwärmen, obwohl es ziemlich verlockend wäre; es genügt der Hinweis auf die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses, wo der edle Redakteur Burival, der begnadigte Hochverräter, dessen Mandat als Abgeordneter erloschen ist, einen Hausfriedensbruch und damit auch das Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit begangen hat. Was ihn dazu angetrieben hat, ist klar: das tschechische Volk als ein unterdrücktes hinzustellen. Er weiß, daß die Vorgänge in unserem Reichsrat so wie die in den Vertretungskörpern der verbündeten Staaten von unseren Feinden aufmerksamste Beobachtung finden, daß unser Abgeordnetenhaus gleichsam in einer Gasse tagt, auf die sich die Fenster unserer Feinde öffnen.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses muß von Burival's Absicht unterrichtet gewesen sein; denn er hat eine Kurrende erlassen, in der er mitteilt, daß die Diener des Hauses dem Auftrag erhalten hätten, alle im Hause nicht beschäftigten Personen aufmerksam zu machen, daß ihnen der Aufenthalt in den durch Ausschritten besonders bezeichneten Räumen, welche ausschließlich den Mitgliedern beider Häuser des Reichsrates vorbehalten sind, nicht gestattet sei; weiter machte er aufmerksam, daß es nicht gestattet sei; weiter machte er aufmerksam, daß es Sitzungsraum umgibt, an der andere Personen einzuführen. Wir machen dem Präsidenten nicht zum Vorwurf, daß er keine schärferen Vorkehrungen getroffen hat; hätte er dies getan, so wäre der Standal vielleicht noch größer geworden. Und groß genug muß er gewesen sein; denn welche Mittel in Anwendung gekommen sind, um den störrischen Tschechen endlich nach mehr als drei Stunden aus dem Sitzungsraum hinauszubekommen, und ob es dabei halbwegs glatt zugegangen ist, darüber wird nichts mitgeteilt.

Die Deutschen haben jetzt abzuwarten, wie sich die Regierung zu einem Volke verhalten wird, das, nicht zufrieden damit, daß man es ihm nicht verwehrt hat, über seine innerstaatliche Zukunft die Entscheidung der künftigen Friedenskonferenz anzurufen, offenkundig um den Beifall der Feinde buhlt und sich deren Dank zu verdienen sucht. Lange warten werden aber unsere Abgeordneten nicht dürfen. Rückt die Regierung nicht energisch von den Tschechen ab, so werde sie endlich einmal der Stimmung in unserem Volke Rechnung tragen müssen, die ungefähr dieselbe ist wie jetzt vor zwanzig Jahren. Im Nachteil werden wir auch dann noch sein; denn gegen Gassenjungenstreiche ist der Anständia immer wehrlos.

Der Wiederzusammentritt des Abgeordneten- hauses.

Wien, 25. September.

Das Abgeordnetenhaus ist heute zu seiner ersten Sitzung der Herbstsession zusammengetreten. Die Galerien waren überfüllt. In der Diplomatenloge nahmen der deutsche Botschafter Graf Bernsdorff und der bulg. Gesandte Tschessan der Parlamentseröffnung teil. Auf den Plätzen der verstorbenen agrarischen Abgeordneten Dr. Damm und Stahl waren Vorbeertränge mit schwarz-rot-goldenen Schleifen niedergelegt. Ein Teil der südbawischen Abgeordneten, insbesondere die dalmatinischen, konnten nicht erscheinen, da ihnen Schwierigkeiten beim Passieren des Kriegsgebietes entgegengetreten sind. Kurz vor Beginn der Sitzung erschien der Ministerpräsident Dr. v. Seidler mit dem neuen Ministerium, 16 Mann hoch, im Saale.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Groß gedachte in seiner Eröffnungsansprache unter lebhaftem Beifalle des Hauses der glorreichen Befreiung Ostgaliziens und der Bukowina sowie der glänzenden Abwehr der feindlichen Übermacht in der ersten Jangoschlacht, wodurch dem Feind der Weg nach Triest hoffentlich dauernd gesperrt ist. Er hofft, daß durch diese Erfolge bei den Gegnern das Verständnis für die wahre Kriegslage und Friedensbereitschaft der Mittelmächte gefördert wird und wir so dem heiß ersehnten ehrenvollen Frieden näher gebracht werden. Der Präsident bittet um die Ermächtigung, dem Kaiser die Glückwünsche des Hauses

anlässlich der Erfolge unserer Armeen ausdrücken zu dürfen (Lebhafte Beifall und Händeklatschen) und hält den Abgeordneten Stahl und Damm warme Nachrufe. Er gibt weiters bekannt, daß er anlässlich des Ablebens der Königin von Bulgarien der bulgarischen Regierung das Beileid des Hauses übermittelt habe.

Nach Verlesung des Einlaufes ergreift Ministerpräsident Dr. von Seidler das Wort und stellt zunächst die Mitglieder des neuen Kabinetts vor. Der Ministerpräsident gibt eine programmatische Erklärung der Regierung

ab, wobei er ausführt, das Kabinett vertritt jetzt nicht mehr ausschließlich das Bestreben nach Befriedigung der momentanen Staatsbedürfnisse, es soll gleichzeitig das große Wert des volkswirtschaftlichen, kulturellen und politischen Wiederaufbaues des gemeinsamen österreichischen Vaterlandes in die Wege leiten. Dem gegenwärtigen Kabinett sind Aufgaben von größter Tragweite gestellt. Das Programm der Regierung ist in erster Linie ein soziales und wirtschaftspolitisches.

In diesem Zusammenhange kündigt der Ministerpräsident eine Reihe von Gesetzesentwürfen an und fährt dann fort: Die dringendste Frage ist die der Volksernährung wie überhaupt der öffentlichen Versorgung mit Bedarfsgütern, denn der ehrenvolle Friede, dessen baldiges Zustandekommen wir erhoffen wollen, kann nur gesichert werden, wenn unsere Waffen wie bisher siegreich bleiben, wenn aber zugleich unsere glorreichen Armeen bis ans Ende ihre Stütze finden in dem mannhaften Ausbarren des Hinterlandes.

Die Regierung hält daran fest, daß eine kriegswirtschaftliche Verteilung des vorhandenen unbedingt notwendig ist, daß aber ebenso wichtig ist die Erhaltung der Schaffensfreude der produzierenden Schichten. (Lebhafte Zustimmung.) Andererseits muß aber auch dem Produzenten mit allem Nachdruck vor Augen geführt werden, daß das Durchhalten von der striktesten Erfüllung jener Anordnungen abhängt, die als notwendig erkannt wurden.

Unendlich schwierig ist die

Lösung der Versorgungsfrage.

Sie stellt unsere Beamenschaft, deren hingebungsvolle und selbstlose Pflichttreue auch in dieser ernsten Zeit wieder deutlich sich bewährt hat, vielfach vor ganz neue Aufgaben. Die Regierung wird fernerhin dahin wirken, daß der in diesem Kriege erprobte Gedanke der unauf löslichen Verteidigungsgemeinschaft mit den Völkern der ungarischen heiligen Krone auch in wirtschaftlicher Hinsicht, nämlich durch eine gleichmäßige Versorgung der dies- und jenseitigen Bevölkerung in steigendem Maße zur Geltung gelange (Zustimmung und Beifall).

Die Umgestaltung des Ernährungsamtes in ein selbständiges Ernährungsministerium ist bereits in die Wege geleitet. Für die Überleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft sowie die Reetablierung unseres gesamten sozialen und wirtschaftlichen Lebens wird alles vorgekehrt werden. Der Ministerpräsident betont hierin besonders die Schaffung des Ministeriums für soziale Fürsorge und Volksgesundheit. Er gedenkt dankbar der Mitarbeit der Sanitätspolizei und der ärztlichen Wissenschaft, welche uns vor Auftreten verheerender Volksseuchen bewahrt haben. Mit Ende des Krieges wird die Aufgabe herantreten, die Zwangswirtschaft allmählich wieder in normale Bahnen zurückzuführen. Mit Rücksicht auf die Kohle-, Rohstoffbeschaffung, Beschränkung des Schiffsraumes etc. werden wir nur allmählich zur Friedenswirtschaft zurückkehren können. Inzwischen wird sich die staatliche Aufsicht über die Tätigkeit der Zentralen durch die Mitwirkung des Parlamentes wirksamer gestalten, dann wird aber selbst im Frieden die schärfere Betonung des gemeinwirtschaftlichen Gedankens nicht mehr verschwinden können. Des „sozialen Dies“ kann die Maschinerie unserer Volkswirtschaft nicht mehr entbehren.

Das Wichtigste ist und bleibt die möglichste

Förderung und Belebung der Produktion

um vom Auslande, insbesondere der Übersee, unabhängig zu werden. (Beifall.)

Der Ministerpräsident kündigt die planmäßige weitgreifende Umgestaltung der Wasserwirtschaft an, im Zusammenhange damit muß das gesamte Elektrizitätswesen auf neue Grundlagen gestellt werden (Zustimmung), das Endziel bleibt, daß Österreich auch ein weitverzweigtes Leistungsnetz überspannt, das billiges Licht und billige Kraft dem größten wie dem kleinsten Betriebe zuführen wird. (Beifall.) Der Ministerpräsident befaßt sich sodann eingehend mit dem

Probleme der Agrarpolitik, um unsere während des Krieges ausgeraubten Böden nicht nur die frühere Ertragsfähigkeit wieder zurückzugeben, sondern sie auch wesentlich zu steigern. Er erörtert die Maßnahmen zur Hebung des Kleingewerbes sowie des Bergwerkbetriebes, der Eisenbahnen, des Böhren- und Unterrichtswesens, kündigt die Reform des Bergrechtes an und die Ausgestaltung der Staatsbahnen. Ein von der Staatsbahnverwaltung stets im Auge behaltene und nach dem Kriege noch mehr anzustrebendes Ziel wird die weitere Verstaatlichung der Privatbahnen, insbesondere die Verstaatlichung der im Staatsbetriebe befindlichen Privatlokbahnen sein. Der Ministerpräsident gedenkt ferner der Maßnahmen für die Lehrpersonen, die Seelsorgegeistlichkeit und erklärt in Besprechung des politischen Teiles des Regierungsprogrammes, daß er selbst die große Frage der

Reform unserer Verfassung

im Hause aufgeworfen habe und jetzt nur so viel sagen könne, daß sie von dem Grundgedanken einer für den ganzen Staat im Rahmen der Kronländer zu schaffenden Kreiseinteilung ausgehe. Die diesbezüglichen in Ungarn entstandenen Befürchtungen von Rückwirkung auf das ungarische staatsrechtliche Verhältnis seien völlig gegenstandslos. Die Regierung hält, was das staatsrechtliche Verhältnis zwischen beiden Staaten der Monarchie betrifft, unerschütterlich fest an dem dieses Verhältnis regelnden Staatsgrundgesetze, wie sie andererseits auf diesem Standpunkte auch insoweit beharren muß, als die Gerechtigkeiten des österreichischen Staates in Betracht kommen, wobei er insbesondere an das einem integrierenden Bestandteil Österreichs bildende Königreich Dalmatien denke.

Indem ich dies feststelle, kann ich es nicht für zulässig erklären, daß die auf die Ordnung der innerösterreichischen Verhältnisse gerichteten Absichten der Regierung verwechselt werden mit Tendenzen einzelner Auserwählten, die vom Standpunkte der Regierung völlig abseits liegen und für die sie demnach eine Verantwortung nicht übernehmen kann. Zur Bestellung des eigenen Hauses aber ist Österreich jedenfalls ausschließlich befugt. In der inneren Befestigung des Staates streben wir den engsten Zusammenhalt aller Kräfte, über die wir in so reichem Maße verfügen, an. Nachdrücklich weist die Regierung Ideologien zurück, die mit dem Staate in Widerspruch stehen. (Lebhafte Beifall, Zwischenrufe.) Die Regierung steht wie in jeder Hinsicht so auch gegenüber derartigen Bestrebungen, von welcher Seite immer sie kommen, unerschütterlich auf dem Boden des österreichischen Staatsgedankens. (Zwischenruf des Abg. Kallina.) Sie ist felsenfest davon überzeugt, daß er sich vor den Augen der ganzen Welt siegreich behaupten wird. Die Berechtigung zu dieser Erwartung schöpft die Regierung insbesondere auch aus der Betrachtung der auswärtigen Lage. Die Grundlagen unserer

auswärtigen Politik

sind durch wiederholte offizielle Äußerungen der Regierung bekannt. Die Grundpfeiler dieser Politik bildet nach wie vor die Treue gegenüber unseren Verbündeten. (Lebhafte Beifall.) Jene, welche glauben, dem Friedensgedanken durch Mädeln und Deuteln an dem Bündnisse der Mittelmächte zu dienen, mag gesagt sein, daß ihr Beginnen nur die Wirkung hat, daß bei den Feinden der schon halb erloschene Glaube an die Möglichkeit der Störung des Bündnisses wieder erweckt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Als erster unter den kriegsführenden Mächten haben wir feinerzeit im Sinne der von Seiner Majestät wiederholt geäußerten Grundgedanke mit unseren Verbündeten den Wunsch und die Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht zum Abschlusse eines vom Geiste der Veröhnlichkeit getragenen

Friedens

zu gelangen. Um dieses Ziel zu erreichen, erachten wir es als wünschenswert, daß die Beziehungen der Völker in Zukunft nicht mehr von der Gewalt der Waffen, sondern durch die Herrschaft des Rechtes geregelt werden. Dankbar und bereitwillig nehmen wir daher die sich in gleicher Richtung bewegenden Anregungen des heiligen Vaters auf, die einen dauerhaften und gerechten Frieden herbeizuführen bezwecken. Unsere Bereitwilligkeit auf der bekannten Grundlage zu einer Verständigung mit unseren Gegnern zu gelangen, ist durchaus ernst und aufrichtig. Die Möglichkeit einer Verständigung hängt aber davon ab, daß sich im Kriege bei unseren Feinden die Erkenntnis dieser Sachlage durchringt. Sollten sich unsere Gegner nicht bereit zeigen, die dargebotene Hand zu ergreifen, dann werden wir den Verteidigungskampf bis zum äußersten forsetzen, um so die ruhige Fortentwicklung der Monarchie für alle Zukunft zu sichern und ihr durch weitere Erfolge unserer Waffen die Segnungen eines gesicherten Friedens verschaffen. (Beifall.)

Ein starkes Österreich

wird die beste Garantie für den Frieden sein. Schon deshalb streben wir eine Reform der Verfassung an und die Regierung verurteilt die Verirrungen gewisser Parteigänger, die im Gedankenspiele, daß das Heil Österreichs vom feindlichen Ausland zu erhoffen sei. Der Ministerpräsident schließt: „Heiß ersehnen wir auch diesen inneren Frieden, weil wir es so nicht mehr ertragen können, daß unsere besten Kräfte in nationalem Streite sich zermürben und weil wir alle, die wir guten Willens sind, es zu erreichen wünschen, daß das Vaterland auch in politischer Beziehung aus der Schicksalsprobe des Weltkrieges nicht nur nicht geschwächt, sondern gefärkt hervorgehe. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen, der Ministerpräsident wird vielseitig beglückwünscht.)

Während der Rede des Ministerpräsidenten erschien gänzlich unbemerkt der Abg. Klossac im Saale und nahm auf seinem Sitze Platz. Kurz darnach erschien ebenfalls unbemerkt im Saale der frühere Abgeordnete Bursival. Nach der Rede des Ministerpräsidenten Dr. von Seidler erhob sich der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Gustav Groß und erklärte folgendes: „Herr Bursival ist im Saale erschienen, trotzdem ex presidio sein Mandat als erloschen erklärt wurde und er kein Recht hat, im Saale anwesend zu sein. Ich habe bereits früher Herrn Bursival auffordern lassen, den Saal zu verlassen, er hat dieser Aufforderung nicht entsprochen. Ich fordere ihn nochmals, auf den Saal zu verlassen,

im Falle er dies nicht tut, mache ich ihn aufmerksam, daß er sich des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit schuldig macht.“

Mehrere tschechische Abgeordnete rufen dazwischen: „Er ist Abgeordneter, er hat ein Mandat als Mitglied des Sozialversicherungsausschusses und er gehört zu uns.“ Herr Bursival bleibt ruhig lächelnd auf seinem Platze sitzen. Die tschechischen Abgeordneten Klossac, Lisy, Egner und Stribrny gruppieren sich zum Schutze um ihn herum. Der Präsident fährt nach einer Pause fort: „Nachdem Herr Bursival meinen Anordnungen nicht Folge geleistet hat, unterbreche ich die Sitzung.“

Nach der Unterbrechung der Sitzung trat die Obmännerkonferenz zusammen, um sich mit dem Zwischenfall Bursival zu beschäftigen. Von Seite der Parteigenossen des ehemaligen Abg. Bursival wurde darauf verwiesen, daß er Mitglied des durch ein eigenes Gesetz für permanent erklärten Sozialversicherungsausschusses gewesen sei und daß die Tätigkeit dieses Ausschusses nicht eingestellt wurde, daß Bursival seine Immunität daher weiter besitzen habe und daß seine Verhaftung und Beurteilung daher zu Unrecht erfolgt sei. Von deutscher Seite wurde die Richtigkeit dieser Argumentation bestritten. Man einigte sich schließlich dahin, daß der Immunitätsausschuß sich mit den Äußerungen aller militärgerichtlich verurteilten und später amnestierten Abgeordneten zu beschäftigen habe und dem Hause binnen 14 Tagen Bericht zu erstatten habe. Dieses Kompromiß wurde dem noch im Sitzungssaale wartenden ehemaligen Abg. Bursival mitgeteilt, der sich damit zufrieden gab und den Sitzungssaal in vollkommener Ruhe verließ.

Die Ordnung der innerösterreichischen Verhältnisse.

Hierauf wurde die Sitzung wieder aufgenommen und der Abg. Dfner berichtete über die Justizvorlagen, bezüglich deren das Herrenhaus einige Änderungen in der vom Abgeordnetenhause angenommenen Fassung vorgenommen hatte. Es handelt sich um das Gesetz über die Änderung einiger Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Bildung der Geschworenenlisten, sowie um das Gesetz über die Überprüfung der von den Militärgerichten im Feldverfahren oder im standrechtlichen Verfahren gefällten Urteile. Dr. Dfner bekämpfte die Änderungen des Herrenhauses und forderte das Abgeordnetenhaus auf, die ursprüngliche Fassung dieses Gesetzes wieder herzustellen. Dr. Dfner griff hierbei heftig das Herrenhausmitglied Dr. Patta an, der einen reaktionären Zug in die Gesetze gebracht habe.

Justizminister Dr. von Schauer verteidigte die vom Herrenhaus beschlossene Fassung.

Abg. Seih beantragte Schluß der Debatte, worauf der Präsident erwiderte, daß erst ein Redner gesprochen habe und daher die Debatte noch nicht geschlossen werden könne. Der nächste Redner verzichtete auf das Wort, worauf nun die Debatte geschlossen werden könne. Der nächste Redner verzichtete auf das Wort, worauf die Debatte nunmehr geschlossen wird und die Generalredner gewählt werden. Auch diese verzichteten auf das Wort, worauf das Haus zur Abstimmung schreitet und die geplanten Gesetze in der ursprünglich vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung wieder herstellt.

Präsident Dr. Groß schlägt dem Hause vor, daß der Immunitätsausschuß des Hauses sich mit der Angelegenheit aller ehemaligen Abgeordneten, die militärgerichtlich verurteilt wurden, beschäftigen und dem Hause innerhalb 14 Tage Bericht zu erstatten habe. Dieser Vorschlag wird einstimmig genehmigt. Präsident Dr. Groß schlägt die nächste Sitzung für morgen vor mit der Tagesordnung: Lesung der Finanzvorlagen und Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Abg. Dr. Stern beantragt mit Rücksicht auf den morgigen südböhmischen Veröhnungstag die nächste Sitzung erst am kommenden Donnerstag abzuhalten. Der Antrag wird abgelehnt. Es bleibt bei dem Vorschlag des Präsidenten, wonach die nächste Sitzung morgen stattfindet.

Die Mandate der begnadigten Abgeordneten

Wien, 25. September. Im Sinne der Beilegung des Zwischensalles Bursival wird sich der Immunitätsausschuß auch mit den Affären der verurteilten, später amnestierten tschechischen Abgeordneten Dr. Kramarz, Raschin, Choc, Bursival, Wojna, Retolicky und des slowenischen ehemaligen Abgeordneten Grafenauer zu beschäftigen haben. Die slowischen Abgeordneten, insbesondere die Tschechen gaben der Hoffnung Ausdruck, daß der Immunitätsausschuß und konform seinen Beschlüssen auch das Plenum des Hauses sich auf den Standpunkt stellen werde, daß alle von den Militärgerichten gegen die genannten Abgeordneten gefällten Urteile zu Unrecht gefällt wurden und daß die Mandate der Genannten weiter aufrecht bestehen.

Die Anhängigkeit der Abgeordneten.

Abg. Dr. Ritter v. Lodgman wird einen Antrag einbringen, zu dessen Unterfertigung er gestern sämtliche Abgeordnete des Hauses eingeladen hat: einen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes betreffend die Sicherstellung der Unabhängigkeit der Mitglieder des Reichsrats.

In dem Antrag heißt es unter anderem: „Eine der bedauerlichsten Ursachen des Niederganges des Parlamentarismus in Österreich sind die unhaltbaren Zustände unseres öffentlichen Lebens, welche die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu Agenten und Vermittlern der Wählerkreise in allen möglichen Angelegenheiten gemacht haben. Es ist ja kein Geheimnis, daß der Abgeordnete heutzutage in den Augen weiterer Bevölkerungskreise keine andere Aufgabe hat, als ihnen durch das Gewicht seiner Stellung, aber außerhalb seiner politischen Tätigkeit, kleinere und größere Gefälligkeiten zu erweisen und den Zuträger für ihre Wünsche zu spielen. In der Tat besteht die Tätigkeit der Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu neunundneunzig vom Hundert darin, bei den verschiedenen Ämtern und Behörden zu „interponieren“, dort die Erlangung, hier die Verweigerung einer Konzeption oder Lizenz, die Beförderung irgend eines Beamten, die Enthebung vom Militärdienste, die Erwirkung eines Urlaubes, eines Stipendiums oder einer Subvention, die

Bevorzugung einer Firma für staatliche Lieferungen zu betreiben und Dinge ähnlicher Art zu verrichten, welche mit der Mitgliedschaft im höchsten gesetzgebenden Körper des Reiches aber auch gar nichts zu tun haben sollten. Diese Mißstände soll ein Gesetzentwurf abhelfen, in dem es heißt:

Den Mitgliedern des Reichsrates ist es verwehrt, mündlich, schriftlich oder auf welchem Wege immer, persönlich oder durch Dritte außerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Tätigkeit des Reichsrates bei den Ministern, den verantwortlichen Leitern der Ministerien oder der sonstigen staatlichen Behörden, Ämtern und Anstalten oder bei deren Beamten und Angestellten auf die Erledigung anhängiger oder in Aussicht stehender Angelegenheiten in welcher Weise immer Einfluß zu nehmen. Die Uebertretung dieses Verbotes beinhaltet das Vergehen des Mißbrauches des Reichsratsmandates und wird geahndet wie folgt: Der Staatsgerichtshof erkennt, wenn er den Angeklagten schuldig findet, bei der erstmaligen Vergehensgegen dieses Gesetz auf eine Verwarnung in öffentlicher Sitzung des Reichsrates und Versäufung in eine Geldstrafe bis zu 10.000 K, bei wiederholter Verfehlung auf Verlust des Mandates, des Wahlrechtes, der Wählbarkeit und Ernennbarkeit in öffentlichen Körperschaften auf die Dauer von sechs Jahren.

Wir fürchten sehr, daß dieser Antrag nie wird angenommen werden.

Aus dem Budget-Ausschuß.

Wien, 25. September. Der Budgetausschuß verhandelte das Referat des Abg. Kraft, betreffend den Bericht der Staatsschulden-Kontroll-Kommission. Der Berichterstatter beantragt, die kaiserliche Verordnung betreffend die Suspendierung der Bankakte, die kaiserliche Verordnung vom 4. August 1914, sowie die Budgetprovisorien für die Jahre 1914, 1915 und 1916 in die Verhandlung einzubringen. Schließlich wird nach längerer Debatte der Antrag, den Finanzausschuß zu ersuchen, die kaiserliche Verordnung vom 4. August 1914 betreffend die Bornahme von Kreditoperationen für die Bestreitung von Auslagen für außerordentliche militärische Vorkehrungen und ein Budgetprovisorium für die Jahre 1914, 1915 und 1916 dem Budgetausschuß abzutreten, angenommen. — Nächste Sitzung morgen. — In einer Zuschrift des Finanzministers wird die Einbringung einer Regierungsvorlage über das Finanzgesetz für 1917/1918, ein Budgetprovisorium für die Zeit vom 1. November 1917 bis 30. April 1918 und der Rechnungsabschluss für 1914/15 angekündigt.

Vor Erklärungen des Reichskanzlers.

AB. Berlin, 25. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir erfahren, wird der Reichskanzler am Donnerstag den 27. ds. im Reichstage in der Sitzung des Hauptausschusses das Wort nehmen.

Der deutsche Admiralstabsbericht.

AB. Berlin, 24. Sept. (Wolff-Bureau.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiete um England wiederum 23.000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Leerley“ (3112 Tonnen) mit einer Ladung Kupfererz und Kork, das französische Viermastvollschiff „Larraca“ (2506 Tonnen) mit Salpeter, sowie ein unbekannter Landdampfer, der durch zwei Zerstörer gesichert war. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten.

AB. Berlin, 25. Sept. Das Wolff-Bureau meldet: Zu den Erfolgen des U-Boot-Kriegs im Monat August von 808.000 Bruttoregistertonnen versenkten Handelschiffen trugen in hervorragender Weise die Kapitänleutnants Rose, Gerlich, Niedmann, t. u. t. Minierschiffskapitän Ritter v. Trapp, die Kapitänleutnants Marschall, Wiebegg, Neufel, sowie die Oberleutnants zur See Saltwedel, Voh, Howaldt und v. Heydebreck bei.

Der deutsche Generalstabsbericht.

AB. Berlin, 25. September (Wolff-Bureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Kronprinzinnen Rupprecht von Bayern:

Die von unserer Artillerie kräftigst durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfrent. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

Heeresfront des deutschen Kronprinzinnen:

An der Aisne und in der Champagne vorübergehend Feuersteigerung und Erkundungsgesche, die uns Gefangene und Beute einbrachten. Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Vaherauville-Chamout und Beaucourt bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entziffen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sich gegen mehrere Gegenstöße. Am Chaume-Walde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Bezouvaug hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im Ganzen wurden den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen. Nachts brach ein Sturmtrupp bei Melancourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Gestern abends griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatham und Sheerness wurden Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen. Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23., Leutnant Wüsthoff den 21. Cuffsig.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

AB. Berlin, 25. Sept. (Wolff-Bureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird am Abend gemeldet:

In Flandern Feuerätigkeit von wechselnder Stärke. Örtliche Infanteriekämpfe an der Straße Menin—Ypern verließen für uns günstig.

Bei den anderen Westarmeen, im Osten und in Mazedonien keine wesentlichen Ereignisse.

Die deutschen Flieger über London.

Englischer Bericht.

AB. London, 25. Sept. (Reuter.) Gestern um 9 Uhr abends flogen feindliche Flieger über einen Teil der Stadt und warfen Bomben ab. Viele Menschen flüchteten, so daß die Stationen der Untergrundbahnen gedrängt voll waren. Als die Angreifer erschienen, waren die Straßen so gut wie verlassen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß nur wenige Opfer zu beklagen sind. Es wurden anscheinend Luftgefechte zwischen Flugzeugen geliefert. Die Feinde kamen aus dem Süden und entfernten sich in westlicher Richtung. Das Geschützfeuer dauerte eineinhalb Stunden.

Der Deutsche Kaiser an der rumänischen Front.

AB. Berlin, 25. Sept. (Wolff-Bureau.) Kaiser Wilhelm besuchte die Schlachtfelder von Sinaita und Predal und fuhr über die Passstraße nach Kronstadt. Hier wurde er vom Heeresfrontkommandanten G. D. Erzherzog Josef empfangen. Nach dem Vortrage über die schweren Kämpfe um Kronstadt während des vorigen Jahres und nach dem Besuch der altberühmten Kirche fuhr der Kaiser auf die Tröbzbürgerstraße, überall freudig begrüßt von den deutschen und österr.-ungar. Truppen und der von weither zusammengekommenen Bevölkerung.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

AB. Sofia, 25. Sept. Der Generalstab berichtet: Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen, westlich vom Doiransee, lebhaftes Artilleriefeuer. Auf der ganzen Front lebhaftes Fliegeretätigkeit. Ein feindliches Flugzeug wurde von einem der unseren getroffen und gezwungen, in den feindlichen Linien schließlich von Doiran zu landen.

Rumänische Front: Bei Mahambia und Tulcea Artilleriefeuer. Unsere Artillerie beschloß Galaş und verursachte Explosionen und große Brände.

Tagesneuigkeiten.

Austausch der Internierten mit Rußland.

AB. Wien, 26. Sept. Noch im Jahre 1914, bald nach Kriegsausbruch, wurde zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ein Abkommen getroffen, nach welchem gewisse Gruppen von Zivilpersonen, die zu Kriegsbeginn zurückgehalten worden waren, die freie Heimkehr gesichert worden ist. Fast zweieinhalb Jahre blieb dieses Abkommen in Kraft, ohne daß die vormalige Regierung dasselbe durchführte. Seither war das Bestreben unserer Regierung unangesezt darauf gerichtet, unseren in Rußland noch zurückgehaltenen Landsleuten den Weg zur Heimreise neuerlich zu bahnen. Nach mehrmonatlichen Bemühungen ist es gelungen, mit der jetzigen russischen Regierung zu einem Einverständnis zu gelangen. Nach einer eben abgeschlossenen Vereinbarung können ohne Beschränkung die Heimreise antreten:

Alle seit Kriegsbeginn zurückgehaltenen männlichen Personen, im Alter von unter 16 und über 50 Jahren, alle männlichen Personen innerhalb der erwähnten Altersgrenze, sofern deren Gesundheitszustand den für den Austausch von Kriegsgefangenen festgesetzten Bedingungen entspricht, und endlich alle Frauen und Mädchen ohne Unterschied des Alters. Nach dem getroffenen Übereinkommen werden aber auch weiterhin jene österr.-ungarischen Staatsangehörigen, die aus den besetzten Gebieten weggeschleppt wurden (Gefeln) unter denselben Voraussetzungen wie die oben Genannten zur Rückkehr in die Heimat zugelassen.

Tapferkeitsmedaillen für Offiziere.

AB. Wien, 26. Sept. Streifleurs Militärblatt meldet:

Der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben erlassen: Den Wunsch vieler Meiner braven Offiziere kennend, bestimme Ich, daß die Goldene und die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse auch von Offizieren für besonders hervorragende persönliche Tapferkeit erworben werden kann. Das Verleihungsrecht behalte Ich Mir vor. Für Taten, die bereits durch andere Auszeichnungen belohnt wurden, ist die Verleihung von Tapferkeitsmedaillen nicht zu beantragen. Für Leistungen, bei denen ein Offizier sich zwecklos in Gefahr begeben hat, werde Ich diese nicht verleihen. Das Band der an Offiziere verliehenen Tapferkeitsmedaillen ist mit Meinen, aus Gold, bezw. Silber geprägten Initialien zu versehen. Tapferkeitsmedaillen für Offiziere sind vor dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse zu tragen. Die Medaillenzulage gebührt bei den an Offiziere verliehenen Tapferkeitsmedaillen nicht.

Hofzug, am 15. Sept. 1917.

Karl m. p.

Aus Stadt u. Land.

Die Zuckereinschränkung.

Man schreibt uns:

Im Ernährungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat ein Regierungsvertreter die Lage des Zuckermarktes geschildert und daraus die Folgerung gezogen, daß der Konsum wesentlich eingeschränkt werden müsse. Der Ausschuß hat den Bericht zur Kenntnis genommen. Die Bevölkerung hört aber mit Erbitterung von der neuerlich bevorstehenden Drangsalierung, die auch durch die angeführten Daten nicht erträglich wird.

Im Frieden haben wir nur 40 Prozent der Produktion verbraucht und 7 Millionen Meterzentner ausgeführt. Die Rübenproduktion erlitt aber eine große Einbuße, da die Anbaufläche von 287.000 auf 176.000 Hektar zurückgegangen ist. Die Regierung schlägt deshalb vor, daß wir weniger Zucker verbrauchen müssen, statt mit allen Mitteln für eine größere Zuckerproduktion zu sorgen. Wenn vielleicht manche Gebiete, hauptsächlich wegen Mangels an geeigneten Transportmitteln, im Kriege für den Rübenanbau nicht oder nur beschränkt in Betracht kommen, müssen eben andere, geeignetere Gebiete herangezogen werden. Aus einzelne gehende Vorschläge werden bei gutem Willen wohl in den Rübenanbaugebieten zu holen sein.

Noch verwunderlicher ist der Verteilungsplan für 1918/17. Anfangsvorrat 1 Million Zentner, Produktion 7.37 Millionen Zentner, zusammen 8.4 Millionen Meterzentner. Verteilung: Heeresverwaltung 1.9 Millionen Zentner, Inlandskonsum 4.2 Millionen Zentner, zuckerverarbeitende Industrien 800.000 Zentner, Pflanzindustrie 120.000 Zentner, Pferdefütterung 120.000 Zentner. Außerdem wird etwas nach Ungarn geliefert, der Rest für den Export verwendet. (Daten laut Bericht der „Zeit“.) Es fällt tatsächlich schwer, ohne sachmännliche Unterlagen ein Verständnis für diese Verteilung aufzubringen. Nur eine Post sei besprochen. Für den Inlandskonsum ohne Industrie und Pferdefütterung sind 4.2 Millionen Meterzentner bestimmt. Das gibt einen Durchschnittskonsum von 17 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Da die Zuteilung laut Karte tief unter dem Vorschlag steht, erübrigt eine so gewaltige Menge, daß ohne Schwierigkeit Gast- und Kaffeehäuser versorgt werden könnten und noch immer ein reichliches Maß für Schwund zur Verfügung stünde. Dabei werden besonders auf dem Lande nicht einmal die Karten voll eingelöst. Von welchem volksfreundlichen Empfinden der Berichterstatter durchdrungen ist, erhellt daraus, daß er gegen die Zuckertarie Stimmung zu machen versuchte.

Wir müssen und können verlangen, daß die ohnedies knappe Zuckermenge an die Bevölkerung unter gar keinen Umständen verringert wird. Weder höhere Zuweisung von anderen Lebensmitteln, noch der Bedarf der Marmeladenfabriken, noch das oft mißbrauchte Schlagwort von der „Baluta“ kann als Entschuldigung dienen. Selbst der Bedarf des Militärs ist so reichlich bemessen, daß eine weitere Verschlechterung der Zivilversorgung un begründet ist.

Und auf eines muß heute schon hingewiesen werden. Für Einstiebzwecke muß im kommenden Jahre eine wesentlich größere Menge zur Verfügung gestellt werden, damit weitere Kreise als heuer ihren Bedarf an Einstiebzucker decken können.

Die Regierung und ihre Berater müssen nachdrücklich davor gewarnt werden, das Ende der Geduld der Bevölkerung aus Neugierde erforschen zu wollen. H. D.

Veränderungen im politischen Dienste. Der Bezirkskommissär Dr. Max Steidl wurde zur Dienstleistung beim Landesrat für Tirol einberufen, der Statthalterkonzipist Dr. Friedrich Sandbichler in Innsbruck der Bezirkshauptmannschaft Wien, der Statthalterkonzipist Hans Bitterlich der Bezirkshauptmannschaft Bogen und der Statthalterkonzipist Dr. Leopold Graf Thun-Hohenstein der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck zur weiteren Dienstleistung zugewiesen.

Personalnachricht von der Staatsbahn. Der Staatsbahn-Adjunkt Johann Kranawetterreiser in Saalfelden wurde zum Vorstande des Bahnstationsamtes Hochfilzen ernannt.

Doppelte Anrechnung der Kriegsjahre in die Pension der Staatsbeamten. In der Herbsttagung des Reichsrates werden sowohl im Abgeordneten- wie im Herrenhause Anträge eingebracht werden, die darauf abzielen, daß allen Staatsbeamten und Angestellten in Anerkennung ihrer erhöhten Dienstleistung während des Krieges bei Berechnung ihrer Pension, die Kriegsjahre in erhöhtem Ausmaße zur Anrechnung zu bringen sind. Man verweist darauf, daß allen Militärpersonen die Kriegsjahre, und zwar für jedes angefangene Kalenderjahr, nach dem Besetze doppelt einzurechnen sind, und daß vermieden werden soll, daß die Beamten im Hinterlande gegenüber ihren eingerückten Kollegen in Nachteil geraten. — Und was ist es mit den Privatbeamten und den Arbeitern?

Einschränkung der Korrespondenz mit den Kriegsgefangenen. Vom Gemeinsamen Zentralnachweisbureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, wird verlautbart: Die Korrespondenz an die Kriegsgefangenen nimmt so riesige Dimensionen an, daß die Zensurabteilung der Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, obwohl sie derzeit bereits zirka 1.400 Personen beschäftigt, außerstande ist, mit dieser beständigen Zunahme Schritt zu halten. Wir sind daher in die unangenehme Notwendigkeit verjezt, bekanntzugeben, daß wir im Laufe des Monats Oktober dieses Jahres Briefe nur dann expedieren, wenn offensichtlich dieser Art der Korrespondenz unvermeidlich war, zum Beispiel

bei Rechtsgeschäften, Ueberfendung von Dokumenten, Photographien und dergleichen. Alle anderen Briefe werden während obiger Zeit den Absendern, wenn deren Adresse bekannt ist, zurückgeschickt, sonst vernichtet.

„Südmärk“-Hauptversammlung. Der Schuh- und Bekleidungsverein „Südmärk“ wird am 21. Oktober 1917 im Kammermusiksaal der Steiermärkischen Sparkasse in Graz eine außerordentliche Hauptversammlung abhalten, um über seine Tätigkeit während der Kriegsjahre 1914 bis einschließlich 1916 Bericht zu erstatten.

Kurs über Kleintierzucht. Am 15., 16. und 17. Oktober werden an der Frauenschule der Ursulinen, hier, vom Konsulenten im k. k. Ackerbauministerium, Wieninger, Kurse über Geflügelzucht, am 18. Okt. vormittags ein Kurs über Kaninchenzucht und am 18. Oktober nachmittags ein Kurs über Ziegenzucht abgehalten. Frauen und Mädchen, die sich dafür interessieren, (letzte nicht unter 16 Jahren), können sich daran beteiligen. Mündliche und schriftliche Anmeldungen müssen bis 6. Oktober bei der Direktion der Mädchenmittelschule der Ursulinen gemacht werden; Sprechstunden täglich von 4 bis 5 Uhr. Dort werden auch bereitwilligst Ratskünfte erteilt und Prospekte abgegeben.

Die Lebensmittelkarten-Ausgabe. Im Anzeigenteil der heutigen Nummer unseres Blattes befindet sich die amtliche Kundmachung über die Ausgabe der gesamten Lebensmittelkarten.

Gegen Preistreiberie mit Obst richtet sich ein Beschluß des Beirates der „Gost“ in Bozen, der sich in seiner Sitzung vom 20. ds. mit dem die Konsumenten nicht minder den realen Obstverlehr schädigenden preistreiberischen Vorgehen unsolider Produzenten und Händler befaßt. Da die „Gost“ bei ihren Bemühungen, gegen den Obstwucher vorzugehen, leider auf die Mitwirkung der Obstkäufer verzichten muß, die es aus verschiedenen Gründen unterlassen, Anzeige an die „Gost“ über vorkommende Preistreiberie zu erstatten oder sich zur Nennung von Namen nicht entschließen können, wird die Bestellung von Kontroll-Organen doch zur Ermittlung einiger Fälle führen, bei deren Erledigung seitens der zuständigen Behörden diese auch anderen Preistreiberie auf die Spur kommen dürfen. Die „Gost“ wird die ihr zur Kenntnis gelangenden Fälle der Ueberschreitung der Höchstpreise den politischen Bezirksbehörden, gegebenenfalls der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung übermitteln, weshalb Produzenten wie Händler ein letztesmal unter Hinweis auf die in Betracht kommenden schweren Strafen von Preisüberschreitungen gewarnt werden, die auch bei noch so vorsichtigem Beharen durch einen Zufall doch entdeckt werden und zu strenger Bestrafung führen können.

Futter- und Zuckerrübenfamen. Die vom k. k. Amt für Volksernährung autorisierte Gemüse- und Obstversorgungsstelle, Wien I., Plantengasse 4, nimmt im Auftrage des k. k. Amtes für Volksernährung die Anmeldungen zum Bezuge von Futter- und Zuckerrübenfamen aus dem Ausland, insbesondere von Deutschland entgegen. Landwirte und Samenhandlungen, welche derartige Samen zu beziehen wünschen, wollen die benötigten Mengen unter Angabe des Lieferanten (Züchters) und des Veränders bis 15. Oktober 1917 bei der Gemüse-Obst-Stelle anmelden. Bei durchgeführten Schläffen sind die Preise anzugeben. Besondere Formulare werden hierzu nicht ausgegeben, doch wird ersucht, die Anmeldungen der Futterrübenfamen und der Zuckerrübenfamen getrennt vorzunehmen.

Wahrung auf die Vorschriften bei Fliegeralarm. Anlässlich eines unlängst vorgekommenen Fliegeralarmes wurde die Wahrnehmung gemacht, daß sich die Bevölkerung in keiner Weise an die behördlich ausgegebenen Verhaltensmaßregeln hielt, vielmehr statt unter Haustoren Deckung zu suchen, vielfach eigens auf die Straßen sich begab um nach dem Flieger zu sehen. Ebenso blieben zahlreiche Fuhrwerke nicht, wie vorgeschrieben, stehen, sondern lehten ihre Fahrt fort. Durch dieses Beginnen hätten sich die betreffenden Personen wenn wirklich ein Angriff erfolgt wäre, einer schweren Gefahr ausgesetzt. Es wird daher neuer-

dings dringend die Wahrung an das Publikum gerichtet, bei Alarmen sich genau an die behördlichen Bestimmungen zu halten, damit nicht aus der Neugier und Unbesonnenheit einzelner unberechenbarer Schade entstehe. Auch wird aufmerksamer gemacht, daß während des Alarms jeder Privat-Telephonverkehr eingestellt ist. (Wir haben diese Warnung an das Publikum sofort nach dem Fliegeralarm gebracht, sie wurde uns aber von der Zensur gestrichen. D. R.)

Stenographie-Abendkurse. Der tirolische Stenographenverein veranstaltet auch heuer wieder Abendkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Gelehrt wird das altbewährte Gabelsbergersche System, das in Oesterreich allein staatlich anerkannt ist. Die Leitung der Kurse liegt nur in Händen reprobter, staatlich geprüfter Lehrer. Die Eröffnung der Kurse ist für Mitte Oktober in Aussicht genommen. Näheres wird rechtzeitig verlautbart werden. — Alle Interessenten, namentlich die Mitvorstände, seien auf diese Anzeige aufmerksam gemacht.

Auf der Straße erkrankt. In Pradl ist gestern eine Hilfsarbeiterin plötzlich schwer erkrankt; sie hatte Birnen gegessen und Wasser nachgetrunken. Arge Schmerzen im Bauch und Erbrechen stellten sich ein; die Rettungsabteilung mußte sie ins Spital schaffen, wo sie auch Aufnahme fand. — Von Nervenanfällen gequält fand man gestern abends in der Pfarrgasse einen jungen Landsturmarbeiter. Eine Frau nahm sich des Armen an, schaffte ihn in einen Hausgang und schickte um den Rettungswagen.

Unserer Rettungsabteilung ist von den Angehörigen der verstorbenen Fabrikantenswitwe Frau Jenzi Pattis eine Spende von 50 K zur Ehrung der Verstorbenen überwiesen worden, wofür auch an dieser Stelle wärmstens gedankt wird.

Beindruck. Infolge Ausgleitens auf einer Steinstufe ist gestern mittags in einer hiesigen Kriegsstube eine 30jährige Angestellte verunglückt. Der Stoß von Tellern, welchen sie trug, blieb unverfehrt; sie selbst aber erlitt einen Bruch am rechten Unterschenkel.

Saatgut für Hötting. Die für den Herbstbau bestimmte Saatgutmenge an Weizen und Roggen wurde der Gemeinde Hötting nunmehr zugewiesen und wollen die Anmeldungen zum Bezuge dieser Saatware im Lebensmittelamt unter Vorlage der Grundbesitzbögen gemacht werden. Die Anmeldezeit ist bis 4. Oktober festgesetzt und können nachträgliche Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird noch in Erinnerung gebracht, daß Saatgut nur als solches verwendet werden darf und wird die Verwendung kontrolliert; ein Mißbrauch wird mit empfindlicher Freiheitsstrafe belegt.

Zur Kartoffelvergebung in Hötting. Wie man uns aus Hötting mitteilt, fehlt es dort abermals an Kartoffeln; die Verheilung derselben erlitt eine Unterbrechung, die bei der Bevölkerung bereits wieder Sorgen verursacht hat. Zur Beruhigung diene die Mitteilung, daß noch im Laufe dieser Woche die durch Verzögerungen im Bahnverkehre verursachte Störung in der Anlieferung behoben werden wird.

Kürbis-Verkauf. Die Gemeinde Hötting hat ein größeres Quantum sehr schöne Kürbisse, welche sich als Einlede-, Koch- und Futterware bestens eignen, veruchsweise angekauft. Es werden Sommerlingen zum Bezuge hierauf im Lebensmittelamt Hötting, Zimmer Nr. 1, entgegengenommen. Der Preis stellt sich auf 35 Heller pro Kilogramm.

Verhaftung eines Deferteurs. Gestern in den Morgenstunden wurde auf dem Begerburgwege von der Sicherheitswache in Hötting ein gewisser Heinrich Will, ein Landsturmmann, verhaftet und dem Militärkommando eingeliefert. Derselbe hielt sich schon seit 30. Juni in Innsbruck und in der Umgebung der Stadt auf.

Den jüdischen Kriegsgefangenen ist der heutige Tag (Versöhnungsfest) von ihren Dienstgebern freizugeben, damit sie ihren Gottesdienst besuchen können.

Turnerisches. Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß auch der Deutsche Turnverein seinen Turnbetrieb in der Turnhalle, Leopoldstraße, teilweise wieder aufnehmen wird. Inwiefern dies möglich ist, soll die Versammlung der Vereinsmitglieder am Freitag, den 28. ds., beim „Gast“ beschließen. Die Bekanntgabe der Beschlüsse wird noch stattfinden. — Die Deutschösterreichische Turngemeinde gibt die ab 1. Oktober gültige Turnordnung in der Turnhalle, Pradler Volksschule, bekannt. Montag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr Kinderabteilung, Mädchen, von 8 bis 10 Uhr Turnerinnen; Dienstag und Freitag von 6 bis 7 Uhr Kinderabteilung, Knaben, von 8 bis 10 Uhr Turner und Jüglinge. Aufnahme finden nur Deutsche. Monatliche Beiträge für Mitglieder 1 Krone, für Jüglinge 40 Heller, für Kinder von Vereinsmitgliedern 50 Heller, von Nichtmitgliedern 1 Krone.

(Nachdruck verboten.)

Der Bauer auf der Stang.

Roman von Hans Schrott-Siechtl

Der Burck ist hübsch rührsam, standfest und laut gewesen und das Dienel — ein lustiger Bled streift die Laurin — das war so eine von der Gattung, die man bei uns lappet und ausghaut (dummpfiffig und gerissen), heißt. Kreuzlustig, geschick, warmherzig und zugreiferisch bei der Arbeit.

Weißt, so eine, wie dein Mutterl. Drum, sind's auch so bravznichte Leut', die heutigen Wittchnauer . . .

Da sind sie vor der Stang'. Schad drum. Ob die Leni wohl begreift, was er mit der Geschicht will?

Statt allem tut der Kooperator „Deh“, und sein Kofz deutet mit dem groben Bauernschädel, daß es verstanden hat. Noch einen Tritt und dann steht's.

„Also, Lenibäuerin, pfiet dich derweil . . . Strid, Keiner, gugg, was ih da hab'. Zuckersn. Magst etliche?“

Freilt, der Kaspar mag. „Bergel's Gott im Himmel au!“ tut er, und dann hörst noch einen höllischen Schnalzer, auf daß es die Finken merken, wie der Oberbauer Kooperator heimfährt, bis zum Kramerstall, denn dort bleib's Kofz stehen.

Auf der Stang' ist ein Brief für die Leni. Vom Ander. Und grad aufstiegen muß das Auerit. Innert einer Woch' ist er daheim. Strohdend liest die junge Bäuerin zehn- und zwölffmal. Hoch schuh't sie den kleinen Buben: „Bater kommt iht nachher . . . D, die Freud'!“

Erst beim Nachtessen kriegen's die Leut' zu wissen.

„Das gönn' ih dir,“ meint der Bauknecht, und die andern sagen „Da“ mit den Augen und den Händen.

„Da haben wir zu tun, Leut,“ ist die Broni. „Das ganze Haus muß sauber sein, und die Wirtschaft, das muß herstehen wie Gold.“

„Und wenn auch? Ist das so viel was Arg's?“ will der Repomul.

Daß die Leni hart schläft die Nacht, wer wollt' ihr das verübeln? . . . In all' der Freud' zermartert sie sich immer wieder, ob der Ander wohl zufrieden sein wird. Halb ist sie darob in Angst. Wenn sie auch 'ian hat, was einmal möglich war, kannst ja nit wissen, ob nit doch wo eine Dumtheit . . . Und mitten in dieser heimlichen Angst malt sie sich wieder die erste Minut' aus, wie güttlich, wie güttlich, wie goldig sie ihn aufnehmen wird.

Draußen heult der Wind, der die Best' grün macht. Die Berge bluten schon seit einer Woch'. Silbrig springt das Bergblut zu Tal, und jede Stund' geht der Schnee weiter bergauf. Gestern war er noch nit viel über die Hälf' von der Gratspiz. Und wie man andern Tags aufwacht, o mein, um wer weiß wieviel ist er weiter abgeschmolzen.

Einer, der's nit kennt, kann's sich's überhaupt gar nit denken, wie schnell das geht, wenn's Frühling werden soll im Berg. Vor ein halbem Woch' lag noch tiefer Schnee im halben Berg oben, und dann . . . ist's auf einmal aper (schneefrei).

Es ist eine Zeit wie im verkehrten Spätherbst. Da sehen die Berg' auch alle ihre weiße Zipfelhaub'n auf. Das Grüne herunt' ist aber stumpf und faul; denn es ist ihm nimmer recht ernst mit seiner freundlichen Geruhigkeit. Und jetzt im Frühjahr, da ist das Grüne so gottesfreudig, so herzhaft, und um die Zipfelhaub'n, die die neidige Sonn' den Spizen noch laßt, ist Tag um Tag ein Raufen und Streiten wie im Krieg. Mürrisch geben sie sich drein, einfach, weil ihnen anders nimmer bleibt. Ist halt die verkehrte Welt überall. Im Herbst wird's zuerst im Tal stumpf und müd', und im Frühjahr auf den Spizen und Jöchern. Der laue, warme Wind und die neidige Sonn' wirken Wunder, wenn's zum Mai geht. Die Sonn' zieht die G'fiter zu steif aus dem Boden, und der laue Wind oerjagt ihre Dünste im Ku. Das neue Werden im Berg ist immer ein doppeltes Wunder . . .

Am andern Morgen ist der Bauknecht über die Felder gegangen. Sein Aug' war überall, als gält es, das Allerwichtigste noch aufzuspüren. Es steht nit uneben, und

wenn's Wetter so weiter macht, kann man in einer Woch' schon ans Eggen gehen.

Der Repomul kakt daheim den Stall, und die Weiberleut' haben so einen Haufen Arbeit, daß der halblange Pub um die alte Sennerin, um die Traudl, springen muß, auf eine Aushilf'. Das Haus, der ganze Hof, hat eine neue Kontur angezogen. Die Leni ist überall dazwischen, denn auf keinem Fleck kann sie lang' ruhig sein. Nimmermüd' ordnet und schanz't sie, trotzdem, in der Kammer schläft sie die längste Weil nit ein. Da einmal mitt'n in der Nacht, pumpt's an die Haustür. Sie ist die erste herunt'.

Ist nur eine Boischast. Sie mög' um Gotteswillen gleich ins Schneiderhäusl kommen, laßt der Kooperator sagen. Mit der letzten Delung wär' er eh bald zu spät kommen bei der Wabi.

Da hat die Lenibäuerin nach dem nächsten Wettermantel gegriffen und ist mit dem Menschen davon.

„Der Herr laßt sagen,“ tut der Kuischer, kaum hocht sie in der Kalesch, „du sollst ihren Kaspar mitbringen. Er hat schon zweimal Nachricht. Mit aufgehobenen Händen laßt ihn sein Mutterl bitten, er sollt doch kommen, eh sie verstirbt. Aber der Krüppel mag nit.“

„Da, wenn's um's Sterben geht,“ ist die Leni, und droben beim Aigner muß der Kuischer einen Spektakel machen, als ob Krieg wär'.

„In Gott'snam, Leni, fehlt was?“ ist der Bauer ganz erschrocken.

„Nein, aber der Kaspar muß mit, sein Mutterl ist am Sterben,“ hört er fast unwillig.

Der Krüppel kommt und will nit, auf keine Weis' will er. Und so wehrt er sich, daß ihn der Aigner halbzornig einfach auf die Kalesch hebt. Ist ist der eilige Kuischer dahin, und eine Viertelstund' später hält das Fuhrwerk vorm Schneiderhäusl. Da hat er ihn behütlich heruntergehoben und die Leni führt ihn ins Häusl. Drin in der engen Stub' ist die alte Wabi auf einer Bank gegen die Wand gelehnt.

Kramsach, 23. Sept. (Obstverwertung.) Auch hier wird infolge der sehr reichlichen Obsternte von vielen Landwirten Most erzeugt. Es stellt sich der hiesige Obstbauverein zu diesem Zwecke eine Mostpresse bei, und besorgt hierzu eine sachkundige Kraft. Da zur Marmeladenerzeugung der Zucker fehlt, das Dörren in Backöfen wegen der horrenden Holzpreise ausgeschlossen ist, war die Mostbereitung der einfachste Weg zur größeren Ausnutzung des Obstes; manentlich auch im Hinblick auf den Umstand, als auch neuer für Wein schauderhafte Preise verlangt werden dürften, ein glücklicher Gedanke.

Kuffstein, 25. Sept. (Abschaffungen.) Von der Bezirkshauptmannschaft Kuffstein wurde die 23 Jahre alte Fabrikarbeiterin Barbara Neuner aus Hörting bei Innsbruck und der 48 Jahre alte Sensenschmied Matthias Bergerbohrer aus Schwaz für immer aus dem Bezirke Kuffstein abgeschafft.

Kuffstein, 25. Sept. (Kriegstraumung.) Gestern wurde in Murach Franz Koidl, Rechnungsunteroffizier im 2. Tiroler Kaiserjäger-Regiment, mit Maria Obermoser, Gastwirtstochter, kriegsgetraut.

Grän, 23. Sept. (Landeskulturrat und Schweinelieferung.) Durch den Kontrollor der Landes-Viehpferdestelle in Innsbruck Ab. Verheid wurden am 15. August von der Sennerei auf der Ebenbachalpe vier Schweine für den Landeskulturrat requiriert, die in Goldenseer im Besitze des Vorstehers gewogen wurden und tags darauf hätten abgehendet werden sollen. Der zur Uebernahme Bevollmächtigte, beim Landeskulturrat angestellte Meisterläser Ed. Schnöllner erklärte aber bei der Aufgabe, daß nur drei Schweine zu verladen seien und ließ das vierte für seinen eigenen Haushalt dort schlachten. Die nachträglich zur Abgabe angeforderte Fettmenge kam von Innsbruck aus zurück. War Ed. Schnöllner zu diesem Vorgehen berechtigt?

Clenz, 25. Sept. (Hütteneinbruch.) Die Hochsteinhütte am Schönbichle ist ausgeplündert worden. Federn, Kochgeschirr, Eisenzeug, Uhr, ja selbst das kleine Kreuzifix, welches in der Ecke hing, wurden gestohlen. Die Matrasen wurden aufgeschnitten, das Koffhaar herumgestreut und der Leberzug natürlich mitgenommen. Die Einbrecher haben in der Hütte ein im Tale gestohlenen Kalb geschlachtet, ein Stück Fleisch davon wahrscheinlich gebraten und den Rest liegen gelassen.

Brigen, 25. Sept. (Leichenfund.) Auf die Anzeige durch den Sohn des Fraktionsvorstehers von Rios, Smd. Neustift, Gottfried Roggen, daß südl. Ober-Riol die Leiche eines russischen Kriegsgefangenen liege, begab sich eine militärische Kommission an Ort und Stelle und fand in der Mitte einer ungefähr 20 Meter breiten Schlucht südlich von Oberriol im Steingeröll die Leiche vor. Nach den gepflogenen Erhebungen scheint der Verunglückte, der offenbar ein entwöhener Kriegsgefangener war, infolge Erschöpfung an der Stelle liegen geblieben zu sein. Die Leiche, die keine Anhaltspunkte für die Feststellung der Identität bot, dürfte bereits zwei Monate an der Stelle gelegen sein; sie wurde auf Veranlassung der Kommission in die Leichentapelle nach Franzensfeste gebracht.

Bozen, 25. Sept. (Titel-Verleihung.) Der Kaiser hat dem Oberpostverwalter Johann Schäfer in Bozen den Titel und Charakter eines Postamtsdirektors verliehen.

Bozen, 24. Sept. (Trauung.) Am 24. ds. wurden in der Stadtpfarrkirche in Bozen Paul Vieider aus Bozen, Disponent beim landwirtschaftlichen Verband, mit Antonia Rabanser, Privatn aus Bozen, getraut.

Bozen, 24. Sept. (Eine Million Zigaretten als Liebesgabe.) Der Präsident des Wiener Kriegsfürsorgeamtes hat dem Kriegsfürsorgeamte Bozen-Gries über dessen Bitte als Beitrag zur ungeschmälernten Aufrechterhaltung des Liebesgabendienstes für Durchreisende Truppen am Bahnhof und für die Verwundeten und Kranken in den Spitälern Bozens eine Spende von einer Million Zigaretten aus dem Liebesgabefond der Zentrale anweisen lassen.

Leifers, 25. Sept. (Weinlese.) Diese Woche beginnt nun auch in Leifers die Weinerte; man hofft, sie bis 15. oder 20. Oktober zu beenden. Diefelbe entspricht nicht den Erwartungen, die die Blüten-Ansätze gemacht haben; dieses wurde auch durch den strengen Winter und den Reif verdorben. Manche, die sonst 200 bis 300 Hektoliter einkellern konnten, haben heuer nicht 20 Hektoliter. (?) Die Preise für die Maische sind hoch. Für gewöhnlichen Wein guter Qualität 200—240 K. Auch der Erdbeerler erreicht 100—120 K. Das Weintrinken wird daher noch teurer werden.

Trient, 24. Sept. (Allzugemütlich.) Die Militärbehörde ließ in Trient durch den Amtsverwalter die Bevölkerung darauf aufmerksam machen, daß Leute, denen russische Gefangene anvertraut sind, letztere nicht durch Kinder, sondern nur von Erwachsenen begleiten lassen dürfen. In Trient verwendete man nämlich häufig Kinder zu diesem Zwecke.

Trient, 25. Sept. (Verkauf von beschlagnahmtem Wein.) Hier fand der öffentl. Verkauf von 2300 Liter „gestricheltem“ Wein im Keller der Witwe Maria Arnesini statt, der laut bezirksgerichtlichem Urteil beschlagnahmt worden war. Als Ankaufspreis wurden 40 Kronen festgesetzt. Vor der Wegfuhr muß das „edle Raß“ benaturalisiert werden. Der Wein darf nur als Essig oder zu Desinfektionszwecken verwendet werden.

Trient, 24. Sept. (Die „Türkenbärte“.) Jetzt werden sogar „Türkenbärte“ gemacht. Die ländliche Bevölkerung wird aufmerksam gemacht, die Haarbescheidung der Weiskolben zu sammeln und in Bündeln abzuliefern und zwar gegen Bezahlung von 8 Kronen das Quintal.

Trauung. Am 22. d. M. fand in der Mirabellkapelle in Salzburg die Trauung des Herrn Dr. Franz Polln, Gemeinde- und Bahnarztes in Andorf in Oberösterreich, Oberarzt i. d. R., mit Fr. Mimi Feichtner aus Salzburg statt.

Borarlberg.

Von der Bahnhof-Restoration Feldkirch. Aus Borarlberg sowohl wie auch von Durchreisenden gehen uns Beschwerden darüber zu, daß seit einiger Zeit die Bahnhof-Restoration Feldkirch geschlossen ist. Jene von Bregenz ist allerdings schon seit 1. Jänner d. J. außer Betrieb, doch war dies für den Verkehr nicht wesentlich fühlbar. Anders bei Feldkirch, das als wichtiger Knotenpunkt und als Grenzstation für den Reiseverkehr erhöhte Bedeutung hat. Täglich wird die Station von zahlreichen Urlaubern passiert und nicht minder von Schweizer Reisenden, die vielfach nicht einmal den Bahnhof verlassen dürfen. Auch zahlreiche Invalidenzüge berühren die Station, die nun gänzlich ohne Bewirtschaftung ist. Ueber den Grund der Sperre erfahren wir, daß der Restaurateur Bauer trotz der Bemühungen des Eisenbahnministeriums, der Staatsbahndirektion Innsbruck und des Roten Kreuzes plötzlich zum Militärdienste einberufen wurde. Das Interregnum dürfte übrigens nicht allzulange währen. Da Bauer seit Jahren leidend ist und doch nur zu Hilfsdiensten verwendet werden könnte, steht zu hoffen, daß man ihn in absehbarer Zeit doch rückbeurlauben wird. Bis dorthin heißt es aber Geduld haben.

Tödlcher Sturz vom Dache. In Hochkrumbach, Bregenzwald, stürzte der Zimmermann Kaper Bagus aus Thal, bei der Arbeit von einem 7 Meter hohen Dache und erlitt derartige Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Das Eichamt in Feldkirch ist Montag, den 8. Oktober, geöffnet.

Brückenbesserung. Wegen dringend vorzunehmender Ausbesserungen an der Rabachbrücke, Kilometer 173.550 der Artberger Reichsstraße, bleibt diese Brücke Donnerstag, den 4. Oktober, in der Zeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends für den Gesamtverkehr gesperrt.

Wer am Morgen das Neueste lesen will, der bestelle die Innsbrucker Neuesten. Weitverbreitetes Morgenblatt mit vorzüglicher Berichterstattung. Preis Kronen 2.50 pro Monat. Bestellungen in alle Stadtteile.

Sitzung der Stadtvertretung Feldkirch. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Unterberger fand wieder eine öffentliche Sitzung des Gemeindevorstandes statt. Der Tilgungsplan für die bereits beschlossene Darlehensaufnahme von 30.000 Kronen zu Kriegsanleihezwecken wurde in der Weise festgesetzt, daß dieses Darlehen in 15 Jahresraten von 2000 Kronen zurückgezahlt ist. Infolge der gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse werden die Gaspreise ab 1. Oktober d. J. erhöht wie folgt: Leuchtgas auf 50 h, Nuggas auf 35 h und gemeinsames Gas auf 40 h für den Kubikmeter. Einem Kaufsanbot der Allgemeinen Krankenkasse für Borarlberg für einen Grund in Amerlügen wurde grundsätzlich zugestimmt. Einer Grundabtrennung zur Verbreiterung der oberen Ardezenbergstraße wurde die Genehmigung erteilt.

Verletzungen. Verseht wurden die Assistenten Rudolf Mendl in Bregenz und Konrad Fiß in Lautrach gegenseitig.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Heute um halb 8 Uhr abends findet in der evangelischen Kirche am Sagen der dritte Vortrag aus der Reformationszeit statt. Thema: Der Verlauf der Reformation vom Thebanenjahrlag (1517) bis zum Reichstag zu Worms (1521) unter besonderer Berücksichtigung der drei grundlegendsten Schriften Luthers aus dem Jahre 1520: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“, „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche.“ (Eder.)

Schulnachrichten.

Der Unterricht an der Innsbrucker Handelsakademie beginnt am 16. Oktober in dem Anstaltsgebäude der Akademie in der Saggengasse; die Schule diente seit zwei Jahren militärischen Zwecken, nun ist sie geräumt worden und derzeit erfolgt ihre Wiederinstandsetzung für den Unterrichtsbetrieb.

In der städt. Volksschule zu Klausen sind heuer 212 Schüler eingeschrieben worden. Die Gesamtzahl ist heuer geringer als im Vorjahre, was aber nur darin seinen Grund hat, daß im Mai und Juni ds. J. viele welsche Familien, die 1915 gekommen waren, die Stadt wieder verlassen haben. Wegen die Zeit vor dem Kriege ist die Schülerzahl gestiegen.

Das Staatsgymnasium in Feldkirch zählt heuer 224 Schüler; 36 davon stehen im Heeresdienste.

Auszeichnungen.

Der Kaiser hat verliehen: Das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdeleration und den Schwertern in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem Leutnant i. d. R. Josef Wühlgger des II. Kaiserfch.-Reg.

Theater und Musik.

Stadt-Theater Innsbruck.

Die Eröffnung der heurigen Winterpielzeit findet, wie bereits mitgeteilt, am Samstag, den 29. September, statt. Zur Aufführung gelangt das dramatische Gedicht in fünf Aufzügen „Nathan der Weise“ von W. E. Lessing. — Sonntag, den 30. September, findet nachmittags halb 3 Uhr die erste vollständige Nachmittagsvorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen statt. Es kommt das vieraktige lustige Bauernstück „Jugendlieb“ von Richard Manz zur Darstellung. Abends halb 8 Uhr geht als erste musikalische Aufführung der Spielzeit Franz Lehars romantische Operette „Bigeunerliebe“ in Szene.

Der Vorverkauf an der Tageskasse im Stadttheater ist bis zur Eröffnung der Spielzeit geöffnet, von halb 10 bis halb 1 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags. Die Stammsitzinhaber der vorigen Spielzeit werden gebeten, bis spätestens Samstag an der Tageskasse bekannt zu geben, ob sie die im vorigen Jahre innegehabten Stammsitze (Logen) auch in der heurigen Spielzeit beizubehalten gedenken. Für vorgemerkte Sitze wird eine Vormerzgebühr von 10 Hellern pro Sitz eingehoben. Die vorgemerkten Sitze (Logen) werden nur bis 12 Uhr mittags des Tages der gewünschten Aufführung zurückbehalten.

Musikverein. Das erste der fünf Symphoniekonzerte wird im Dezember im großen Stadtjaale stattfinden. Das erste außerordentliche Konzert ist am Mittwoch, den 17. Oktober, im Musikvereinsjaale, ein Kammermusikabend der Triovereinigung aus München, in welchem Werke von Mozart, Beethoven, Brahms und Pjorral gegeben werden. Die Kartenausgabe für die Musikvereinsmitglieder geschieht im Musikvereinsjaale Montag und Dienstag den 1. und 2. Oktober von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

Kunst.

Christian Plattner, der auch schon früher wiederholt den Reihel mit dem Stift vertauscht hat, um seine Meisterhaftigkeit auch auf dem Gebiete der Zeichnung zu erproben und zu beweisen, hat nun nach langer, durch Krankheit bedingter Pause bei Bernhard (Museumsstr.) wieder eine Bleistiftzeichnung ausgestellt, die in ihrer Art abermals ein kleines, aber vollwertiges Kunstwerk ist. Das besondere Material, dessen sich der Künstler bedient, — er zeichnet auf gerauchtes Weinglas — gestattet ihm, aus der an sich als so einfach und unscheinbar geltenden Bleistifttechnik überraschend reiche, plastische Wirkungen herauszuholen, das reiche Spiel von Licht und Schatten in so subtilen Tonwerten anzusehen, daß man es hier nicht mehr mit einer simplen Bleistiftzeichnung, sondern mit einem kleinen Gemälde in Schwarzweiß zu tun hat, das wenige feinesgleichen hat.

Bei Unterberger ist ein Porträt des verstorbenen Landeshauptmannes Dr. Freiherrn von Kathrein ausgestellt, das von Franz Desslvestro gemalt worden ist. Der Künstler hat seine Aufgabe, welche ihm dadurch, daß er ganz auf die persönliche, durch photographische Bildnisse unterstützte Erinnerung angewiesen blieb, beträchtlich erschwert war, in sehr anerkennenswerter Weise zu lösen verstanden. Wer den Verstorbenen gekannt hat, wird in diesem Bilde alle wesentlichen Züge, die diesem nicht gewöhnlichen Kopfe so charakteristischen Ausdruck verleihen, wiederfinden. In technischer Beziehung bedeutet dieses neue Werk Desslvestros wieder einen neuen Fortschritt auf dem Gebiete der Porträtmalerei, das der Künstler in lehrreicher Zeit mit besonderem Eifer und steigendem Erfolge zu pflegen begonnen hat; Pinselführung und Farbengebung haben an Sicherheit und Klarheit entschieden gewonnen.

Gerichts-Zeitung.

Wien, 25. September. (Begnadigung der Raubmörderin Leopoldine Kasparek.) Am 10. Mai d. J. wurde die Kellnersgattin Leopoldine Kasparek vom hiesigen Auswahmsgerichte wegen Mordes, Raubes in mehreren Fällen, boshafter Beschädigung fremden Eigentums und Diebstahl zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Angeklagte hatte sich bei allen, alleinlebenden Frauen eingeschlichen, sie mit einer Schlinge gewürgt und wenn ihre Opfer bewußlos waren, Verletzungen und Bargeld geraubt. Eine alte, fränkische Hausgenossin Marie Wurisch wurde eines Morgens als halbverkohlte Leiche in ihrer Wohnung aufgefunden. Leopoldine Kasparek hat die Wurisch erwürgt. Der Kaiser hat nunmehr der Leopoldine Kasparek die Todesstrafe nachgesehen und der oberste Gerichtshof hat über sie die Strafe des lebenslänglichen Kerkers, verschärft mit einem Fasttag vierzehntägig und einjamer Abperrung in dunkler Zelle am 16. Februar jeden Jahres, dem Tage der Ermordung der Marie Wurisch, verhängt.

(Vorsicht mit der Uebernahme oder dem Ankauf militärischer Ausrüstungsgegenstände.) Wegen der Uebertretung der Diebstahls-Teilnahme hatte sich die im Jahre 1896 in Reit bei Rißbühel geborene und nach Kapplitz zuständige Wirtin in Innsbruck Therese Radlinger, Pächterin des Bradlerhofes, zu verantworten. Ihr wurde zur Last gelegt, sie habe im Frühjahr 1917 in Innsbruck verschiedene militärische Sachen verhehlt und an sich gebracht, deren Gesamtwert 200 K nicht übersteigt, nämlich vier Paar teils neue, teils gebrauchte Schuhe im Werte von zusammen 109 K 10 h, einen schwarzen Mantel von 36 K, zwei Gummiregenmäntel, Wert 80 K, und verschiedene andere Dinge. Anlässlich eines beim 1. l. Gerichtes Militärtommmandos in Innsbruck eingeleiteten Verfahrens gegen einen Korporal, der wegen Verbrechen des Diebstahls angeklagt war, wurde der Verdacht laut, daß Therese Radlinger, bei der der erwähnte Korporal oftmals verkehrte, fränkische Sachen angekauft oder gegen Uebernahme solcher Sachen den Soldaten Speisen und Getränke verabreicht habe. Eine Hausdurchsuchung förderte auch wirklich verschiedene Sachen zutage, wobei vier Militärkoffer, mehrere Kuffläche, in denen sich militärische Gegenstände befanden, unberücksichtigt und von der Beschlagnahme ausgenommen.

men bleiben. Ein gesperrter Laster konnte nicht geöffnet werden. Als später eine neuerliche Hausdurchsuchung angeordnet wurde, war von den letztgenannten Sachen nichts mehr zu finden. Diese Nachsinger gibt an, sie habe die in Frage stehenden Sachen von Soldaten, die häufig in ihrem Gasthause verkehrten, zur Aufbewahrung übernommen, stellte aber jede Aneignungsabsicht in Abrede. Das Gericht schenkte ihren Worten Glauben und ging mit einem Freispruch vor.

Preisverbrei mit Kartoffeln. Die Bäuerinnen Maria Müller und Agatha Gapp in Gisingen, forderten Mitte Juli 1917 für das Kilo Kartoffeln 80 Heller und 1 Krone, und die Bäuerin Agnes Bretterbauer in Vorkloster, für den Biering (gleich dreieinhalb Kilo), Frühkartoffeln 2 Kronen 80 Heller. Diesfalls wegen Preisverbrei angeklagt, wurden dieselben vom Bezirksgerichte Feldkirch, bezw. Bregenz freigesprochen, vom Kreis- als Berufungsgericht wurde nun die Müller und Gapp zu je 20 Kronen Geldstrafe, allenfalls 24 Stunden Arrest, und die Bretterbauer zu 10 Kronen Geldstrafe, allenfalls 24 Stunden Arrest verurteilt.

Zwei diebische Frauenpersonen. Vor dem gleichen Senat des Feldkircher Gerichtes, hatten sich weiter die 1899 geborene, ledige Stickerin Julie Hattler aus Vräm und die 1890 geborene, verheiratete Stickerin Sidonia Bösch geb. Hagen, wegen Verbrechens des Diebstahls zu verantworten. Wie aus der Akte zu entnehmen ist, haben beide in Lustenau dem Grenzschutzbatalion Johann Geiser eine Hundert-Kronen-Rote gestohlen und Julie Hattler überdies allein diesem Soldaten ebenfalls eine Hundert-Kronen-Rote entwendet, während Sidonia Bösch diese von der Hattler gestohlene Hundert-Kronen-Rote an sich brachte. Beide wurden schuldig erkannt und unter Anrechnung der Untersuchungshaft, und zwar Julie Hattler zu drei Monaten schweren Kerkers mit einem harten Lager im Monate und Sidonia Bösch zu sechs Wochen schweren Kerkers, verurteilt mit einem harten Lager alle 14 Tage, verurteilt.

Die Bezugscheine für Kleidung.

In der gestern ungelögten amtlichen Bekanntmachung heißt es: Die Verordnung bezweckt vor allem, im Rahmen des Möglichen für die Deckung des dringendsten Bedarfes der mindestbemittelten Bevölkerung vorzusehen, und regelt gleichzeitig die Verwendung der bisher im freien Verkehr befindlichen Warenbestände für die übrige Bevölkerung.

Bezüglich der Abgabe von Kleidern an Selbstverbraucher wird unterschieden, ob diese Kleider aus den Beständen der Landesbedarfsstellen herrühren oder ob dieselben sich bei Kleiderhändlern befinden. Die Bestände an Kleidern bei den Landesbedarfsstellen, werden aus den zur Ablieferung gelangenden Kleidern durch freien Einkauf und durch Erwerbung im Wege des in der Verordnung vorgesehenen Anbotzwanges gebildet. Es ist Sache der Landesbedarfsstellen, für die Errichtung der erforderlichen Bedarfsprüfungsstellen, Ausgabestellen für Volksbekleidungsware, Kleiderabgabestellen und Kleiderabgabestellen Sorge zu tragen. Insofern im Verwaltungsbereich einer politischen Landesbehörde die vorerwähnten Einrichtungen ihre Tätigkeit noch nicht auszuüben vermögen, hat die Landesbehörde jene Stellen zu bezeichnen und öffentlich kundzugeben, die von ihr ermächtigt werden, im Falle allerdringendsten Bedarfes die Abgabe bedarfscheinpflichtiger Waren an Selbstverbraucher zu gestalten und hierüber besondere Bewilligungen auszustellen, die während dieser Uebergangszeit an die Stelle der Bedarfsbescheinigungen treten. Bei der Bedarfsprüfung kann der Bewerber von der Bedarfsprüfungsstelle zur Abgabe einer Bestandserklärung über Zahl und Gattung der in seinem Besitze befindlichen Kleidungs- oder Wäschestücke gehalten werden.

Hierbei ist gedacht, daß die Volksbekleidungsware nur mindestens demitteltsten Verbrauchertreuen zugute kommen soll, denen insbesondere auch Festbesoldete mit geringem Einkommen zugerechnet sein werden. Die Bewerbung um eine Bedarfsbescheinigung kann nur bei jener Bedarfsprüfungsstelle erfolgen, in deren Bereich der Bewerber seinen ständigen Wohnsitz hat. Ebenso kann eine Abgabebescheinigung über die erfolgte Ab-

lieferung eines getragenen Kleidungsstückes nur bei der nach dem ständigen Wohnsitz des Bewerbers zuständigen Kleiderabgabestelle angefordert werden. Der Verkehr mit Kleidern wird in der Verordnung sowohl hinsichtlich des Einkaufes wie auch des Verkaufes besonders geregelt. Während Handels- und Gewerbebetreibende bedarfscheinpflichtige Waren an Selbstverbraucher nur gegen entsprechende Bedarfsbescheinigung abgeben dürfen, unterliegt die Lieferung bedarfscheinpflichtiger Waren an Nichtselbstverbraucher, z. B. an Händler zur Weiterveräußerung oder an Gewerbebetreibende zur Verarbeitung, nicht dem Bedarfsbescheinigungswesen. Wohl aber wird für alle derartigen Lieferungen der Fakturanzwang und die Führung eines besonderen Warenbuches vorgeschrieben. Für derartige Lieferungen nach Orten, die außerhalb des Geltungsbereiches der Verordnung liegen, ist eine besondere Bewilligung der politischen Landesbehörde notwendig. Schließlich ist hervorzuheben, daß Verfügungen, durch welche bedarfscheinpflichtige Waren für den freien Verkauf gesperrt oder sonstigen weitergehenden Verkehrsbeschränkungen unterworfen werden, durch Verordnung, beziehungsweise durch die Kundmachung über die Freistellung nicht bezeugt werden. Gesperrte Waren dürfen somit auch gegen Bedarfsbescheinigung nicht abgegeben werden. Für Uebertretungen der Verordnung, insbesondere für unwahre Angaben vor der Bedarfsprüfungsstelle sind in der Verordnung strenge Strafen vorgesehen.

Schon zu Beginn des Jahres wurden bei der Baumwollzentrale und der Wollzentrale Abteilungen für Volksbekleidung eingerichtet, die mit der Uebernahme auf amtlichem Wege beschaffter und mit dem Kaufe im freien Handel erhältlicher oder aus gesperrten Vorräten stammender Waren betraut wurden. Beiden Zentralen wurde nach Maßgabe der hierfür verfügbaren Rohstoffe auch die Bewilligung erteilt, neue Waren für Zwecke der Volksbekleidung herzustellen zu lassen. Diese Warenbestände gelangen nach den Weisungen des Handelsministeriums im Wege der in den einzelnen Kronländern errichteten Landesbedarfsstellen in den Verkehr und bilden mit den Kleidern und sonstigen Waren die sogenannte Volksbekleidungsware. Solche Ware ist nur bei den Ausgabestellen für Volksbekleidungsware, bezw. bei den Kleiderabgabestellen, und nur gegen eine Bedarfsbescheinigung erhältlich, die von den Bedarfsprüfungsstellen gegen Nachweis der Bedürftigkeit und dringendsten Notwendigkeit der Anschaffung ausgestellt wird.

Die Verordnung verfügt weiter, daß auch alle im freien Handel befindlichen Bekleidungsgegenstände und Wäschestücke (Web-, Wirk- und Strickwaren) und die zu ihrer Herstellung geeigneten Stoffe, soweit nicht die gleichzeitig kundgemachte Freiliste Ausnahmen vorsieht, an Selbstverbraucher nur gegen Beibringung einer Bedarfsbescheinigung abgegeben werden dürfen, für deren Ausstellung jedoch der Nachweis der Notwendigkeit der Anschaffung genügt. Außerdem ist vorgesehen, daß im Falle der entgeltlichen oder unentgeltlichen Ablieferung eines noch gebrauchsfähigen getragenen Kleidungsstückes ohne weitere Bedarfsprüfung dem bisherigen Träger des abgelieferten Kleidungsstückes eine Bedarfsbescheinigung für ein neues, gleichartiges Kleidungsstück oder die zur Anfertigung eines solchen erforderliche Stoffmenge ausgestellt wird.

Eine Freiliste.

Eine eigene Kundmachung des Handelsministers betrifft Ausnahmen von der Bedarfsbescheinigungspflicht für Bekleidungs- und Wäschewaren.

Diese Kundmachung lautet: § 1. Auf Grund der §§ 11 und 32 der Ministerialverordnung vom 21. September 1917 betreffend Vorkehrungen für die Bekleidung der Bevölkerung werden die nachstehend bezeichneten Bekleidungs- und Wäschewaren bis auf weiteres von der Bedarfsbescheinigungspflicht ausgenommen.

Ganzleibene Stoffe, kunstleibene Stoffe (ganz aus Kunstseide), Seidenjambe, Belourchiffons (leichte Anzughäute), Tücher, Batiste im Gewichte unter 80 Gramm pro Quadratmeter und unbedehte Kreppes im Gewichte unter 80 Gramm pro Quadratmeter, baumwollene undidichte Kleiderstoffe im Gewichte unter 80 Gramm pro Quadratmeter, bestickte baumwollene Stoffe, bei welchen der Grundstoff weniger als 80 Gramm pro Quadratmeter wiegt, Spitzen und

Spitzenstoffe, Stickerartikel und Befachstickerei, aus reinem Paptergarn oder aus Paptergarn in Verbindung mit anderen Spinnstoffen hergestellte Kleider- und Wäschestoffe, Wachsdruck, alle fertigen Bekleidungs- und Wäschestücke, die, abgesehen von den in denselben verarbeiteten Futterstoffen und Zutaten, ausschließlich aus den unter 3. 1 bis 12 angeführten Stoffen hergestellt sind, fertige Bekleidungsstücke, die, abgesehen von den in denselben verarbeiteten Futterstoffen und Zutaten, ausschließlich aus Leder bestehen, ganzleibene und kunstleibene Strick- und Wirkwaren, seidene Tricotagen, Strümpfe, die der Fläche nach mindestens zur Hälfte aus Ganzseide oder Kunstseide bestehen, Spitzentücher, Schleier, Taschentücher, die der Fläche nach zu einem Drittel oder mehr bestickt sind oder aus Spitzen bestehen, Guimpes, Jabots, Cachenez, baumwollene Männer- und Frauenstrümpfe, von denen das Dutzendpaar weniger als 450 Gramm wiegt, baumwollene Männersocken, von denen das Dutzendpaar weniger als 350 Gramm wiegt, baumwollene Kinderstrümpfe, von denen das Dutzendpaar weniger als 400 Gramm wiegt, bei durchbrochen gemusterten Strümpfen und Socken ist die vorstehend unter 3. 21 bis 24 angegebene Gewichtsgrenze je um 50 Gramm niedriger anzusetzen, baumwollene Fühlänge (Fußwärmer), Säuglingswäsche und Wäsche für Kinder bis zum Alter von 3 Jahren, Herrentragen, Mantel, Hosen, Vorhemden (Plastrons), Damenpufftragen, Nieder, Gürtel, Hojensträger, Strümpf- und Sockenhälter, Bänder, Borten, Schnüre, Chemisen, Rigen, Korsetts und Besätze, fertige Bademäntel, Badeanzüge und Schwimmanzügen, Damenbinden, Gummimäntel und Badartikel aus gummierten Stoffen, Hüte, Mützen, Fes, Kappen und Hauben, Handschuhe (mit Ausnahme wolkener und baumwollener Winterhandschuhe), fertige Fräcke und fertige Smokingmäntel, neu und getragen, fertige neue Militäruniformen, Dammerpelzmäntel und Damenpelzjaken, bei welchen der Pelz sich an der Rückenleiste befindet, ferner Pelzmäntel und Pelzboas, neu und getragen, Schuhwerk aller Art, das aus Web-, Wirk- oder Strickstoffen hergestellt ist, bis zur besonderen gesetzlichen Regelung des Verkehrs mit diesem Artikel.

§ 2. Die Herstellung von Fräcken, Smokingen und Schlupfröcken, Jacketten und Gehröcken mit Laaer ist verboten.

Börse.

(Wiener Börse.) Wien, 25. Sept. Nach der ausgeübigen Abschätzung an der gestrigen Börse ist im heutigen freien Effektenverkehr, da die Entlastungsverläufe nicht fortgesetzt wurden und die zuversichtliche Auffassung der Gesamtlage dadurch wieder zur Geltung gelangen konnte, eine ziemlich kräftige Erholung erfolgt. In derselben partizipierten namentlich Bankpapiere, Staatsbahn- und Südbahnwerte. Im Schranken war die Stimmung geteilt, wobei einzelne Schiffsaktien, die Aktien der böhmischen Kohlenbahnen, Legit-, Gummi- und Papierfabriksaktien in besserer Nachfrage standen, wogegen Kohlen-, Petroleum-, Zucker-, Robest-, Bräudenbau- und Dynamitwerte billiger zur Abgabe gelangten. Der Anlagemarkt blieb unverändert fest.

Bereinsnachrichten.

(Alter Herrenverband des K. G. V. Sängerkreis „Stalden“) heute Wochenabend im Gasthof „Gott. Greif“. Beginn 8 Uhr abends.

Innsbrucker Liedertafel, heute abends punkt 8 Uhr Probe. - Deutscher Turnverein Innsbruck, heute abends halb 9 Uhr Turnerversammlung im Gasthofe Saller.

Blutandrang nach dem Gehirn, den Augen, der Lunge oder zum Herzen mit Schwindelanfällen, Angstgefühl und Beklemmung werden bei Leuten, die an erschwertem Stuhlfgang leiden, durch Gebrauch des natürlichen „Franz Josef“-Bitterwassers sicher, mild und oft schon in kurzer Zeit zum Schwinden gebracht.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, unvergesslichen Sohn und Bruder

Hansi

am 25. September 1917 nach kurzem schweren Leiden, im Alter von 37 Jahren, in die Schar seiner Engel abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Verbliebenen findet am Donnerstag, den 27. d. M., um 4½ Uhr nachmittags von der Leichenkapelle in St. Nikolaus aus statt.

Innsbruck, am 25. September 1917.

In tiefster Trauer:

Anna Bergmeister geb. Fritz als Mutter Hans Bergmeister, k. k. Postoffizial als Vater

Papst Bergmeister, Gymnasiast als Bruder

auch im Namen aller übrigen Verwandten.

Johann Gogl, Leichenbestatter der St. Jakobs-Pfarr. Telefon 203.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Zenzi Pattis geb. Schuler

sowie für die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse und die letzten Blumengröße sei hiemit jedem einzelnen unser aufrichtigster, innigster Dank gesagt.

Sall, Telfs, Nied, 23. Sept. 1917.

In tiefer Trauer:

Familien Hürting und Hofer.

Dankfagung.

Für die herzlichste Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der wohlgebornen Frau

Elise Pirchner

Blodsignalbiener-Gattin i. P.

sowie für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen, besonders Hochw. K. P. Hais, und Hochw. Herrn Pfarrer Binayzer für die tröstenden Besuche während ihrer langen Krankheit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vatten und Vater, den wohlgebornen Herrn

Josef Purtscheller

versehen mit den hl. Sterbsakramenten, nach kurzem Leiden im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, den 27. September, um 4 Uhr nachmittags von der Pradler Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhofe.

Die hl. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen.

Innsbruck, den 26. Sept. 1917.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

167

In unserem Verlage erschien, und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Teilmovellen

allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch. Studienausgabe von Dr. R. Maritschnig.

Preis K 1.40.

Verlag der Wagner'schen L. I. Univ.-Buchdruckerei R. Kiesel, Innsbruck, Karlstraße 4.

Säcke

jeder Art kauft zu höchsten Preisen MÖLK, Innsbruck

Anichstraße 36. Geld f. jede Sendung sofort. Einmal gebrauchte Mehlsäcke bis zu K 2.-

Für je einen Kurs in Musikgeschichte u. Harmonielehre werden noch einige Teilnehmer oder Teilnehmerinnen gesucht. Anmeldungen bitte zu richten an Marg. Schaeberger, konf. ausgebildete Musiklehrerin, Maximilianstraße Nr. 25, 2. Stod. 5945-12

Matura-Schule

Privateinrichtung für Mittelschüler INNSBRUCK Kaiser-Josef-Straße 16. Vorbereitung für die Matura, einzelne Klassen der Mittelschulen, Einjährig-Freiwilligen-Prüfung etc. 5167

20.000 Packfläcke

20.000 Feigenmatten-Badfläcke für Knoblauch, Zwiebel, Gemüse, Obstpackungen, durchschnittlich 10-15 Kilo, auch bei Frostangang sehr praktisch, hat zu verkaufen R. B. G., Innsbruck, Anichstr. 36, nur gegen persönliche Besichtigung. 5923

Zur Lieferung vorzüglicher

Ungar. Rot- und Weißweine

empfehlen sich Gebrüder Croce Weingroß-Handlung Innsbruck 8072 Andr.-Hofer-Straße 27

Herren- und Knabenkleiderhaus Ludwig Schirmer

Maria-Theresien-Straße 32

bleibt wegen Einrückung bis auf weiteres geschlossen.

Theater-Kino

Universitätsstraße.

Programm ab Mittwoch bis einschl. Freitag:

Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.

Ebba Thomsen und Anton Verdier
in der Hauptrolle des spannenden Sensations- und
Gesellschafts-Drama:

Vor verschlossenen Toren.

Die Tragödie einer verlorenen Liebe. Schauspiel
in 3 Teilen.

Ein dänisches Städtchen
im Sommernachtstraum.

Die Venus mit der Maske
Nordisk-Lustspiel mit Oskar Stribolt i. d. Hauptrolle.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Mit kathol. Arzt oder anderen Akademiker

ca. 40 Jahre alt, möchte sympatische, gebildete,
vermögl. Dame in „nur ehrbare“ Verbindung treten.
Vermögen nicht erforderlich, doch achtbarer Cha-
rakter. Zuschr. erb. unter strengster Verschwiegen-
heit an die Verw. unter „Menschenfreund“. 5443

Zentral-Kino

Mittwoch bis Freitag:

1. Eine Naturaufnahme.

2. Der beste bis jetzt erschienene

Asta Nielsen-Film Dora Brandes.

Prachtvolles Schauspiel in 4 Aufzügen von L. Leyy und
M. Jørgensen. Inszeniert von Magnus Stifter; in der
Hauptrolle: Asta Nielsen und Ludwig Trautmann.

Trotzdem ja die Kunst einer Asta Nielsen über jeden Zweifel
erhaben ist, ist man doch immer wieder aufs neue überrascht
über die Vielseitigkeit ihrer Begabung. Mit welcher über-
zeugender Kraft bringt sie die hinreißende Leidenschaft des
liebenden Weibes zum Ausdruck, und dann wieder mit welcher
bewunderungswürdiger künstlerischer Mäßigung spielt sie die
heikle Rolle der von Despot Alkohol beherrschenden Frau,
ohne auch nur im geringsten das sensible Gemüt zu verletzen.
Besonders hervorgehoben zu werden verdienen auch noch die
herrlichen Bilder, die wahre photographische Kunstwerke sind.

Dampfwäscherei Johann Martha

Kammerlieferant

Innstraße 38 Innrain 2
Leopoldstraße 2 Pradlerstraße 55

übernimmt Hotel-, Haus- und Stärkwäsche,
wird jederzeit rasch und prompt geliefert
und auf Wunsch im Hause abgeholt und
zugestellt. 8041

Korke

Kaufe gebrauchte trockene
bruchfreie, alte Flaschen-
korke zum Preise von
K 17.— per Kilo ohne
vorherige Anfrage per
Nachnahme. 0008
Korkfabrik Budweis
Klaudlgaßse 26.

Weißnäh- und Schneiderei-Kurse

Vormittag- und Nachmittag-Unterricht

Unentgeltliche Abend-Nähkurse.

Beginn der Kurse am 1. Oktober 1917.

Auskunft im Schulgebäude des Tiroler
Hausfrauen-Vereines, Innsbruck,
Tempelstr. 10, Mittellandskriegsküche

Säcke Hadern

kauft zu besten Preisen
Josef Ellenbogen,
Innsbruck, Mentlgasse 11,
im Hof links 5115

KORKE

Champagner, gebraucht, aber nicht
gebrochen, kauft Nachnahme zu
70 Heller das Stück, Flaschen-
korke zu K 15 pro Kilo. Vorherige
Anfrage unödig. Für neue Fla-
schenkorke erfolgt Höchstangebot
nur gegen Bezahlung. Adolf
Hobischek, Budapest, VII. Ne-
felejts-u. 15. 0007

Erstfl. perfekte Damenschneiderin

Konfektions-Direktrice, emp-
fiehl sich zur Anfertigung
neuester Modells sowie zur
Modernisierung jeder Art,
in und außer dem Hause.
Näh. Rufesstr. 31, 1. St.
rechts, Valentinspl. *84

Für Pradl

werden verlässliche Sei-
tungssträgerinnen ge-
sucht. Verdienst 30 bis
40 K monatlich. Näh.
in der Verw. ds. Bl.

Triumphkino

Maria-Theresien-Straße 17-19. Fernsprecher: Nr. 178 und 531.

Spielplan vom Mittwoch den 26. bis
einschl. Freitag den 28. September 1917:

1. Die neuesten, interess. Kriegsberichte.
2. Großstadtleben! Drama in 3 Akten,
mit Waldemar Pflander in der Hauptrolle.
3. **Else als Detektiv.**

Lustspiel in 3 Akten von Margarethe Lindau-
Schulz. — Else Ederberg, Emmy Wyda
und Joseph Konradl in der Hauptrolle.
Kinder u. Jugendliche unter 17 Jahren keinen Zutritt.

Samstag den 29. September 1917:
Mein ist die Rache! Detektivdrama
in vier Akten.

Moderne Grossküchen und Dampfkochanlagen



Wamslers Herdfabrik München

Vertreter der österr. Alpenländer:
Ingenieur Heinrich von Fischer, Innsbruck-Mühlau 116.

Rundmachung

betreffend die Ausgabe der Brot-, Mehl-,
Fett-, Butter-, Zucker-, Kaffee- und Milch-
karten.

Die Ausgabe der Karten findet Freitag, den 28. September für
die Parteien mit den Namensanfangsbuchstaben A—M und am Samstag,
den 29. September 1917 für die Parteien mit dem Namensanfangs-
buchstaben N—Z von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von
2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends an den bisherigen Stellen statt.

Alte Karten sind mitzubringen und soweit nicht mehr benötigt, abzu-
geben.
Veränderungen in der Zahl der Haushaltsangehörigen sind anzu-
zeigen.

Neu zugezogene und solche Haushaltungen, welche seit der letzten
Ausgabe die Wohnung gewechselt haben, sowie die Anstalten und Gast-
und Schankgewerbebetreibenden, erhalten die Karten im städtischen Lebens-
mittellkartenamt. Dortselbst sind auch die Karten für alle dem Haushalte
seit der letzten Kartenausgabe zugewachsenen Angehörigen zu beheben.

Die Parteien werden aufgefordert, die richtige Zahl der Karten sofort
bei Uebernahme derselben nachzuprüfen und weiterhin wohl zu verwahren,
da für nicht behobene oder später irgendwie in Verlust geratene Karten kein
Ersatz geleistet wird.

Jede Handlung oder Unterlassung, welche eine ungebührliche Behebung
von Lebensmittellkarten aller Art bezweckt, unterliegt strenger Bestrafung.

Stadtmagistrat Innsbruck

am 25. September 1917.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Zösmayr m. p.



SOLALT

Zigarettenpapiervertriebs-Gesellschaft m.b.H. Saybusch (Galtz).

Die besten Zigarettenpapiere

Infolge rechtzeitiger Rohstoffversorgung
können wir prompt u. preiswert liefern.

Victoria Canditen-Cakes- u. Teebäckerei-Fabrik

Budapest, VII., Kertész-utca 37.

Achtung!

Wir lenken die wt. Aufmerksamkeit der Canditen- u.
Delikatessenhändler, sowie der Cafetia u. Restaurateure
auf unsere prima Spezialitäten-Fabrikserzeugnisse:

- 1/200 Karl Honig-Tortlet, schmackhaft u. dauerhaft per Stück K — 58
- 1/100 Zita-Bäckereien prima fein, trockene Ware K — 36
- 1/100 Adria-Schnitten, beste Qualität K — 60
- 1/100 Ilona-Bussaria, feinste Sorte K — 24
- 1/100 Haselnuss-Schnitten K — 56
- 1/100 Haselnuss-Bussarin K — 22
- 1/100 „Victoria“-Bomben, sehr schmackhaft, unsere Spezialität K — 60
- 1/200 Schaum-Kuss, schöne Ausstattung K — 18

u. verschiedenartige Luxusbäckereien, welche aus reiner
u. bester Zugesetzelung werden. Ferner empfehlen wir
Dragée-Karamellen, Mentholin-Chokolade u. Fondant-Des-
serte 140—70. Sämtliche Zuckerwaren lagernd. — Provinz-
Bestellungen werden prompt u. gewissenhaft innerhalb acht
Tage nach Einlangen der Ordre erledigt. Warenexpedition
möglich per Post oder Bahn. Bei größeren Bestellungen
ist die Hälfte des Betrages im vorhinein einzusenden. —
Telegramm-Adresse: „Canditen Budapest“. — Telephon-
Interurban 95—60. *8209

Kropf-Blähhsals



ist eine Erkrankung der Schilddrüse, die recht-
zeitig behandelt werden soll, da sonst die entgif-
tende Tätigkeit dieses wichtigen Organes immer
mehr gehemmt und unangenehme, ja häufig
bedrohliche Erscheinungen auftreten können.
Die ärztliche Wissenschaft hat mit Sicherheit
festgestellt, daß jodhaltige, natürliche Mineral-
salze bei verschiedenen Formen des Kropfes von
ausgezeichneter Wirkung sind und unzählige
Kranke selbst konstatieren die rasche, voll-
kommen unschädliche Beeinflussung ihrer Leiden
bei Verwendung unseres reinen Naturproduktes,
das aus den stärksten Quellen von Polhora ge-
wonnen wird. Jeder, der an Kropf, Blähhsals,
Drüsenentzündungen leidet, wird gut tun, das

Unsere Hauskuren

schrift zu verlangen. Jeder erhält diese lehrreiche
Schrift franko und kostenlos. Schreiben Sie
darum, es wird Ihnen nur von Nutzen sein und
Ihr Hausarzt wird sicher zu einer Hauskur gerne
seine Zustimmung geben. *6882

Expedition der „Kaiser-Wilhelm“-
Apotheke, Budapest VI., Abt. 62.

Abendblatt



Anabhängige Tageszeitung für die Landeshauptstadt Innsbruck!

Herausgeber: Schriftleitung 215, Verwaltung 135. — Anzeigen werden nur ohne Gewähr übernommen. — Herausgegeben und gedruckt von der Wagner'schen L. L. Universitäts-Buchdruckerei R. Kiefel in Innsbruck. — Verantwortlicher Schriftleiter: J. E. Langhans.

Bezugspreise: Für Innsbruck zum Abholen monatl. K 1.—, mit Zustellung ins Haus K 1.30, mit täglicher Postzustellung monatl. K 1.60, vierteljährig K 4.80. — Einzel-Nummer 10 h. — Anzeigen zu festgesetzten Preisen, bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Nachschlag.

Nr. 189.

Mittwoch, den 26. September 1917.

64. Jahrg.

Eine neue Schlacht in Flandern.

Unsere Kriegsschulden bis 30. Juni: 41 Milliarden.

Unser Defizit: 17 Milliarden.

Wien, 26. September. Finanzminister Frh. v. Wimmer hat heute im Abgeordnetenhaus das Finanzgesetz betreffend den Staatsvoranschlag für das seit 1. Juli 1917 laufende Verwaltungsjahr 1917/18 eingebracht. Der Voranschlag berücksichtigt in den Ausgaben und Einnahmen ausnahmslos alle irregulären Verhältnisse des Krieges und ist auf der Voraussetzung aufgebaut, daß diese Verhältnisse noch während des ganzen Verwaltungsjahres andauern werden. Die gesamten

Staatsausgaben

werden mit 22.169.000.000 K veranschlagt. Von diesen entfallen 5.360.000.000 K auf dauernde Ausgaben und 16.809.000.000 K auf vorübergehende Ausgaben. In die dauernden Ausgaben sind die Zinsen aller bisher aufgenommenen Kriegsschulden mit 1.702.000.000 K inbegriffen. Für vorübergehende, ausschließlich durch den Krieg verursachte Ausgaben sind eingestellt: Als Quotenbeiträge Oesterreichs für die mobilisierte bewaffnete Macht 12.800.000.000 K, für Kriegsbeschädigte und Kriegsflichtlinge 338.000.000 K, für Unterhaltsbeiträge 3.432.000.000 K, für allgemeine Kriegshilfsmassnahmen, insbesondere die Ernährung der mindestbemittelten Volksschichten 335.000.000 K, für Staatsangestellte, Geistliche, Arbeiter der Staatsbahnbetriebe an Teuerungsgeldern 573.000.000 K, für Wiederaufrichtungen im Kriegsgebiete ohne die staatlichen Kreditgarantien 232.000.000 K.

Als

Staatseinnahmen

werden 4.194.000.000 K präliminiert u. zw. 3.890.000.000 K als dauernde Einnahmen und der Rest von 304.000.000 K, hauptsächlich aus der Kriegsgewinnsteuer erwachsen, als vorübergehende Einnahmen. Von den dauernden Einnahmen bestehen 647.000.000 K aus direkten Steuern, 102.000.000 K aus Zöllen, 353.000.000 K aus der Verzehrungssteuer, 456.000.000 K aus Gebühren, 649.000.000 K aus Monopolen, 1.560.000.000 K aus Betrieben; der Rest von 93.000.000 K sind Verwaltungseinnahmen. Als Wirkung der zahlreichen Abgabenerhöhungen weisen alle Staatseinnahmen mit Ausnahme der Verzehrungssteuer gegenüber dem letzten Friedensjahre 1913 sehr bedeutende Mehreinnahmen auf. Auf das Ergebnis fast aller Verzehrungssteuern haben die Produktions einschränkungen der Industrie, deren Produkte mit Verzehrungssteuern belegt sind, sehr ungünstig gewirkt, weil die meisten Rohstoffe dem menschlichen Konsum und der Viehfütterung vorbehalten sein müssen. Den bedeutend gesteigerten Einnahmen aus Monopolen und Staatsbetrieben stehen Erhöhungen ihrer Betriebsausgaben gegenüber.

Der Abgang

der dauernden Gebahrung beträgt 1.469.000.000 K, der Abgang der vorübergehenden Gebahrung 16.506.000.000 K, die Gesamtabgänge daher 17.975.000.000 K. Ihre Bedeckung schafft die Regierung durch Kreditermäßigungen zur Beschaffung von 18.000.000.000 K durch Anleihen in Anspruch. In diesem Betrage ist aber die im laufenden Budgetprovisorien enthaltene Kreditermäßigung von 6.000.000.000 K inbegriffen.

Dem Finanzgesetze sind

Erläuterungen

beigedruckt. Aus ihnen ergibt sich, daß die reinen militärischen Kriegsausgaben von Oesterreich in Form von Quotenbeiträgen für die mobilisierte bewaffnete Macht aufgebracht werden. In den ersten Kriegsjahren betragen sie zusammen 27.293.000.000 K, von denen 6.327.000.000 K auf das erste, 9.513.000.000 K auf das zweite und 11.458.000.000 K auf das dritte Kriegsjahr ent-

Oesterreich. Generalstabsbericht.

W. B. Wien, 26. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sereth brachten deutsche Truppen von einer bis zu den rückwärtigen feindlichen Linien durchgeführten Unternehmung über 150 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf dem Monte San Gabriele und bei Kal wurden feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgewiesen. Im Tonale-Abchnitt und westlich von Tolmein brachten unsere Stoßtruppen Gefangene ein. Die Flugtätigkeit war am Monzo, dann zwischen dem Esch- und Suganer-Tale sehr lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nur mäßige Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabs.

fallen. Für das laufende vierte Kriegsjahr werden 12.000.000.000 K angesprochen.

Das Finanzgesetz berücksichtigt aber das mögliche fröhlichere Kriegsende derart, daß die Quotenbeiträge nur im Falle der Fortdauer des Krieges und nur in monatlichen Teilbeträgen von einem Zwölftel des Gesamtbetrages zu verausgaben sind. Am 30. Juni 1917, dem Ende des dritten Kriegsverwaltungsjahres betragen die aus allen Kriegsoperationen entstandenen Schuldschulden insgesamt 41.257.000.000 K, von denen 23.229.000.000 K durch die sechs Kriegsanleihen und der Rest von 18.028.000.000 K durch andere Anleiheoperationen aufgebracht wurden. Die anderen Anleiheoperationen bestehen in Darlehen bei der Notenbank im Betrage von 8.608.000.000 K, bei den Sparbanken im Betrage von 6.943.000.000 K und in Auslandsdarlehen von 3.405.000.000 K.

Abgeordnetenhaus.

Die Verhandlung des Budgets.

Wien, 26. Sept. Das Abgeordnetenhaus begann heute die erste Lesung der Finanzvorlage. Ueber Vorschlag des Präsidenten wird die Redezeit mit 30 Minuten begrenzt. Finanzminister v. Wimmer führte, aus, das Budgetprovisorium 1917/18 sei das erste vollständige Budget während der Kriegszeit. Es gereiche ihm zur Genugtuung, trotz der technischen Schwierigkeiten der Forderung des Hauses nach Einbringung des Budgets entsprechen zu können.

Bei der Aufstellung des Budgets sei von dem Grundsatz der Totalität des Budgets ausgegangen worden, das heißt, daß es sämtliche Ausgaben und Einnahmen zu erfassen habe, also insbesondere auch unsere sämtlichen direkten und indirekten Kriegsausgaben (Zustimmung). Weiter sei der Grundsatz befolgt worden, daß nichts verschwiegen und nichts beschönigt werde, so daß der Voranschlag mit voller Offenheit den gegenwärtigen Stand unserer Staatsfinanzen zeige. Die erschütternden Kämpfe der Monarchie um ihre Existenz finden hier ihren ziffernmäßigen Niederschlag. Wer den Voranschlag aufmerksam betrachtet, wird sich eines Gefühls bewusster, welches die Vorkämpfer wohl nicht erwehren können. Aber der erste Schritt zur Heilung unserer Staatsfinanzen ist, daß wir der Wahrheit ins Auge schauen (lebhaft Zustimmung). Wenn wir bedenken, welche Widerstandskraft unsere Volkswirtschaft in diesem Kriege gezeigt hat, so können wir uns auch der Hoffnung hingeben, daß wir, wenn wir den ersten Willen zur Ordnung haben, auch den Weg hierfür finden werden.

Der Minister geht sodann zur Besprechung der Ziffern des Staatsvoranschlages über. Bezüglich der Kriegsschulden, welche bis Ende Juni 1917 41.208.356 Millionen be-

tragen, hebt der Minister hervor, daß hiervon 8679 Millionen, also rund 20% sämtlicher Kriegsschulden auf die Vorschüsse der Notenbank entfallen. Diese Ziffer kann eher günstig als ungünstig beurteilt werden. Es ist für unsere Kräfte jedenfalls ein außerordentlicher Betrag, den wir durch Kriegsanleihen und normale Vorschüsse beschaffen könnten. Soweit dieses normale Mittel nicht reicht, bleibt natürlich kein anderer Weg, als der an die Notenbank und der ist im Vergleich zu unseren Kräften nicht allzustark beschritten worden. Rußland hatte Ende Juli einen Banknotenumlauf von 333.647 Millionen (Hört! Hört!), Frankreich von 19.240 Millionen Kronen. Unser Banknotenumlauf hält sich der Höhe nach ständig unter den Vorschüssen der Bank an die beiden Staaten der Monarchie. Der Minister verweist hierbei nochmals auf den großen Erfolg der 6. Kriegsanleihe und betont, daß das Hauptverdienst an dem Erfolg gewiß der Bevölkerung gebührt, die vertrauensvoll alle Mittel zur Verteidigung des Staates zur Verfügung stellte.

Wir werden in der nächsten Zeit an die Aufnahme einer neuen Kriegsanleihe schreiten müssen. Jeder, der etwas besitzt und etwas erwirbt, ist an dem Erfolge dieser Kriegsanleihe interessiert, denn jeder Besitz und jeder Erwerb wird auch in Zukunft abhängen und beeinflusst sein vom guten Ausgang des Krieges und auch von unserem finanziellen Durchhalten. An den Kriegsanleihen sind die weitesten Volkskreise interessiert. Gerade in der Laifache, daß die Kriegsanleihen in den weitesten Schichten der Bevölkerung untergebracht sind, sehe ich eine Versicherung und einen Anker für ihre Sicherheit. Weil die weitesten Kreise Kriegsanleihe besitzen, ergibt sich ein klares Argument dafür, daß die Besitzer von Grund und Boden oder von Aktien oder der ganz besonders vorsichtige Besitzer von barem Gelde keinen Vorzug vor dem Besitzer an Kriegsanleihe jemals genießen können. Es ist ganz und gar ausgeschlossen, daß der Besitzer von Kriegsanleihe in diesem Staate jemals schlechter wird wegkommen können, als der Besitzer von anderen Vermögenswerten.

Der deutsche Admiralstabesbericht.

Berlin, 26. September. (Wolff-Bureau.) Neue U-Boots-Erfolge im Aermellkanal und im Atlantischen Ozean: Zwei Dampfer, vier Segler und ein Fischerfahrzeug.

Erzherzog Friedrich in Siebenbürgen.

Berlin, 24. Sept. Wie die „Wolff. Zeitung“ erfährt, hat Erzherzog Friedrich in der zweiten Septemberwoche in Siebenbürgen sowohl die Truppen an der Front wie die Kräfte in der zweiten Linie aufgesucht. Man gehe wohl nicht fehl, wenn man dieser Reise, der eine Fahrt des Kaisers Karl in diese Gegend unmittelbar vorausging, eine gewisse Bedeutung beilegt.

Eine Erklärung des Generalfeldmarschalls Hindenburg.

Berlin, 26. Sept. (Wolff-Bureau.) Großes Hauptquartier, 25. Sept.

Es ist mir vom Kriegsminister mitgeteilt worden, es würde vielfach von unberufener Seite behauptet, daß nach meinen und General Ludendorffs Äußerungen ein drohender wirtschaftlicher Zusammenbruch und ein Versiegen der militärischen Kraftquellen uns zum Frieden um jeden Preis zwingen. Ich will nicht, daß unsere Namen mit derartigen grundsätzlichen Behauptungen verknüpft werden. Ich erkläre in voller Uebereinstimmung mit der Reichsleitung, daß wir wirtschaftlich und militärisch für den weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind. Hindenburg, GFM.

Rußland und die Papstnote.

Zürich, 24. Sept. „Corriere della sera“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung wird die Papstnote selbständig beantworten. Sie hat sich damit einem kriegsfeindlichen Druck des Soldaten- und Arbeiterates gefügt.

Englische Minister über die Papstnote.

Amsterdam, 25. Sept. Der „Telegraph“ meldet aus London, daß Asquith am Donnerstag dieser Woche und Bonar Law nächste Woche zur Antwort der Mittelmächte an den Papst sprechen werden.

Übermals ein deutscher Fliegerangriff auf englische Plätze.

Berlin, 26. Sept. (Wolff-Bureau.) In der Nacht zum 25. ds. griff ein starkes Marine-Luftschiffgeschwader mit sichtlich gutem Erfolge befestigte Plätze, militärische und Industrieanlagen am Humber sowie im Gebiet zwischen Scarborough und Boston an. Zahlreiche Brände und einstürzende Gebäude wurden beobachtet. Alle Luftschiffe sind trotz feindlicher Gegenwehr durch Land- und Seestreitkräfte ohne Schaden und ohne Verluste zurückgeführt.

London, 25. Sept. (Reuter.) Antlisch. Abwehrgeschützfeuer hat eine Gruppe angreifender Flugzeuge vertrieben, die sich gestern abends London näherten. Nur eines, möglicherweise zwei Flugzeuge sind durch die Abwehrlinie gedrungen. Nach bisherigen Meldungen sind 15 Personen getötet, und 70 verwundet worden. Der Sachschaden ist unbedeutend.

London, 25. Sept. (Antlisch.) Die Themsemündung war heute abends wiederum das Ziel eines feindlichen Luftüberfalles. Die Küsten von Kent und Essex wurden an verschiedenen Punkten überflogen und einige Bomben abgeworfen. Bisher sind keine Verluste gemeldet. Ein Flugzeug drang bis in die südöstliche Umgebung Londons vor, wo zwei Bomben fielen und ungefähr 20 Personen getroffen wurden. (Siehe den heutigen deutschen Tagesbericht. Anm. d. Red.)

Deutschland und Argentinien.

Beschluß auf Abbruch der Beziehungen.

Amsterdam, 25. Sept. „Telegraaf“ zufolge melden die „Times“ aus Buenos Aires vom 25. ds., daß die Kammer nach einer die ganze Nacht dauernden Sitzung mit 53 gegen 18 Stimmen den Antrag auf sofortigen Abbruch der Beziehungen zu Deutschland angenommen hat.

Bevorstehende Abreise des Grafen Lutzburg.

Bern, 25. Sept. Pariser Blätter melden aus Buenos Aires, der deutsche Gesandte Graf Lutzburg beabsichtigt, sich auf einem spanischen Dampfer von Buenos Aires nach Barcelona einzuschiffen.

Unschädlich gemachte Monarchisten in Rußland.

London, 25. Sept. „Central News“ meldet aus Petersburg vom 20. ds.: Die verhafteten Monarchisten werden trotz der Forderung des Marineministers, sie freizulassen, in der Festung Sveaborg festgehalten. Der revolutionäre Ausschuss in Helsingfors hat die Mitglieder der Offiziere freigelassen. Die Regierung hat nach Wiborg und Helsingfors Truppen entsendet, um die Auslieferung der an der Ermordung der Offiziere schuldigen Personen durchzuführen.

Angebliche teilweise Demobilisierung in Rußland.

Stockholm, 25. Sept. Der „Ten“ meldet, daß die russische Regierung prinzipiell die teilweise Demobilisierung beschlossen hat. Die Altersklassen von 40 bis 42 Lebensjahren sollen entlassen werden.

Die widerspenstigen Finnen.

Stockholm, 25. Sept. Trotz der Auflösung des finnischen Landtages und der Anordnung von Neuwahlen für den 1. Oktober haben die Sozialdemokraten plötzlich eine Landtagsitzung für den 28. September einberufen.

Ein Flug von Turin nach London.

London, 25. Sept. (Reuter.) Am Montag um 2 Uhr 50 nachmittags sind hier zwei italienische Flieger angekommen, die ohne Zwischenlandung den direkten Flug Turin-London über die Alpen, Frankreich und den Kanal unternommen hatten. Die Flieger waren um 9 Uhr 30 vormittags in Turin aufgestiegen und brachten die Post mit.

Ein Antrag auf Aufhebung der politischen Zensur.

Wien, 24. September.

Der Bericht des Prehausschusses des Abgeordnetenhauses betreffend die Aufhebung der politischen Zensur besagt:

Die Regierung des Grafen Stürgkh und ihre Nachfolgerinnen bis auf die gegenwärtige haben sich nicht damit begnügt, mit Hilfe des § 7 des Gesetzes vom Mai 1869 eine strengere Beaufsichtigung der Presse in bezug auf Mitteilungen militärischer Natur zu ermöglichen, also eine auf solche Mitteilungen beschränkte militärische Zensur einzuführen, für die übrigens von allem Anfang feste Normen hätten bekannt gegeben werden sollen, sie hat sich vielmehr des Krieges als Anlaß und Vorwand bedient, um jede unbequeme politische Mitteilung und Kritik fernzuhalten, die öffentliche Meinung von jeder Dreinrede in die öffentlichen Angelegenheiten, sogar in reine Wirtschafts- und Ernährungsfragen, auszuschließen und so mit den letzten Spuren von Presse- und Redefreiheit auch die letzten Spuren der politischen Freiheit in Oesterreich überhaupt auszurotten.

Daß eine solche Bevormundung der Presse, wie sie bei uns seit drei Jahren geübt wird, zum Schutze der militä-

Deutscher Generalstabsbericht.

BB. Berlin, 26. September. (Wolff-Bureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

An der Schlachtfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark ausgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. September nördlich der Straße Menin-Ipern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter engster Zusammenfassung ihres Feuers und großen Kräfteeinsatzes versuchten die Engländer durch viermaligen heftigen Gegenangriff, uns wieder zurückzudrängen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Polygonwalde und der großen Straße erkämpfte Gelände von uns behauptet. Außer blutigen Verlusten büßten die Engländer über 250 Gefangene ein. Abends steigerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Offende von See und Land aus beschossen wurde und von der Yser bis zur Oys. Nach starkem Feuer während der Nacht schwoh heute morgens die Artilleriewirkung vom Houthousterwalde bis zum Kanal Commines-Ipern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front sehen dann englische Infanterieangriffe ein. Die Schlacht ist in vollem Gange. Im Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstätigkeit vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Gonnelieu an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstände vertrieben den Feind.

Heeresfront des deutschen Kronprinzen:

In mehreren Abschnitten der Aisne und Champagne Front lag lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen und den Batterien, die den Kampf kräftig aufnahmen. Erkundungsgeschehle verliefen für uns günstig. Vor Verdun schwoh zeitweilig der Feuerkampf auf dem Ostufer der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unsere Flieger griffen abends erneut London und die englischen Küstenplätze beiderseits des Kanals an. Bombenwürfe auf Ramsgate, Margasse, Dover, sowie auf Boulogne, Calais, Gravelins und Dünkirchen hatten erkennbare Brandwirkung. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgeführt. Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge. Oberleutnant Berchold brachte seinen 24. Gegner im Luftkampf zum Absurj.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des G.M. Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Jakobstadt, am Dniwprysje, westlich von Lutz und bei Larnopol war die russische Artillerie tätiger als in der letzten Zeit.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Südlich des Sereth brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 150 Gefangenen und mehreren Maschinen-

rischen Interessen unerlässlich sei, wird schon durch die Tatsache widerlegt, daß auch andre Staaten wie Ungarn oder das Deutsche Reich auch ohne Lahmlegung jeder politischen Bewegungsfreiheit das Auskommen im Kriege fanden. Auch die Ausrede, die uneingeschränkte Möglichkeit, in der Presse die innerpolitischen Vorgänge Oesterreichs zu besprechen, würde das Ansehen des Staates im feindlichen Ausland untergraben und sonach indirekt eine Gefährdung des kriegsführenden Staates bedeuten, trifft nicht zu, weil diese Verhältnisse in der ungarischen und deutschen Presse, die ja gleichfalls im feindlichen Ausland gelefen wird, rückhaltlos besprochen wurden, während in Oesterreich jede politische Meinungsäußerung, ja sogar jede politische Tatsachennennung untersagt war. Die militärische Macht eines Staates in diesem nie dagewesenen Volkskriege hängt unlösbar mit der unerschütterlichen Kraft der öffentlichen Meinung zusammen, und alles, was geeignet ist, diese öffentliche Meinung zu desorientieren, durch unverdiente Kränkungen zu verbittern, ihrer Freiheit und damit ihres stärksten sittlichen Antriebes zu berauben, muß als eine schwere Schädigung der militärischen Interessen des Staates angesehen werden. Man kann daher sagen, daß die ganz unerhörte Knebelung der Pressefreiheit viel mehr Schaden angerichtet als verhütet hat.

Der Prehausschuss hat in seiner Sitzung vom 16. August 1917 über Antrag der Abgeordneten Jenker, Iro, Tobolka, Tomajel und Genossen die Frage dere Abschaffung der politischen Zensur beraten. Die formale Berechtigung des Parlamentis zur Ueberprüfung der Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914, durch welche die jetzt bestehende Zensur ins Leben gerufen wurde, ergibt sich aus dem § 11 des Gesetzes vom 5. Mai 1869, nach welchem das Ministerium „wenn es Ausnahmungsverfügungen getroffen oder deren Fortdauer beschlossen hat, bei sonstigen Erlässen der getroffenen Verfügungen, dem Reichsrat, wenn er versammelt, sofort, außerdem aber sogleich bei seinem nächsten Zusammentritte, und zwar in beiden Fällen zuvörderst dem Hause der Abgeordneten in dessen erster Sitzung unter Darlegung der Gründe über die Ausnahmungsverfügungen Rechenschaft zu geben und die Beschlussfassung des Reichsrates einzuholen“ hat. Natürlich konnte sich der Prehausschuss, wenn er seinen Wirkungsbereich nicht überschreiten wollte, nicht mit dem ganzen Inhalt der mehrfach erwähnten Verordnung, die ja auch noch andere Grundrechte suspendiert, sondern nur mit jener Verfügung

befassen, die sich auf die Einschränkung der Pressefreiheit und auf die Suspendierung des Artikel 13 StGrG. bezieht.

Trotz seiner Ueberzeugung von der Ungefehrlichkeit, Unzweckmäßigkeit, ja Schädlichkeit der Zensur konnte er also nicht einfach die Ungültigkeit der in Frage stehenden Verordnung beantragen. Er ist jedoch der Ueberzeugung, daß eine Regierung, die sich dem einmütig ausgesprochenen Willen des Abgeordnetenhauses nicht geradenwegs widersetzen will, auch ohne formale Ungültigkeitserklärung der Verordnung vom 25. Juli 1914, sofort zur gesetzlichen Pressepraxis wird zurückkehren müssen.

Der Prehausschuss hat daher einstimmig beschlossen, nachstehende Anträge dem hohen Hause zur Beschlussfassung zu unterbreiten:

1. Die Regierung wird aufgefordert, die politische Zensur, die mittels Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914 für das ganze Staatsgebiet eingeführt worden ist, sofort abzuschaffen.

2. Die Regierung wird aufgefordert, Vorschläge für die gesetzliche Regelung der militärischen Zensur im Kriege zu erstatten.

Tagesneuigkeiten.

Burival, der gestern im Abgeordnetenhause den Zwischenfall provoziert hat, ist einer der verurteilten ehemaligen tschechischen Abgeordneten, denen die kaiserliche Amnestie vom 2. Juli zugute gekommen ist, die aber ihres Mandats verlustig blieben. Es handelt sich um den früheren Abgeordneten Franz Burival, der gleichzeitig mit seinem tschechischradikalischen (nationalsozialen) Parteigenossen Choc, Wojna und Kotelich vom Landwehr-Divisionsgerichte im Wien am 30. Juli 1916 wegen Mitschuld am Hochverrat verurteilt worden war. Die Anklage war wegen einer Beratung der Genannten bei Professor Masaryk erhoben worden. Das Urteil gegen Burival lautete auf fünf Jahre und wurde mit Beschluß des Obersten Landwehr-Gerichtshofes vom 28. Oktober 1916 rechtskräftig. Burival gehörte zu jenen, auf die sich die Amnestie unmittelbar bezog, während bei anderen, wie Dr. Kramarsch und Dr. Raschin, noch ein zweiter, besonderer Gnadenakt notwendig war, weil sie sich auch einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hatten, die im Amnestieerlasse nicht aufgezählt war. Die Bestimmungen der Amnestie in der Mandatsfrage sind vollständig klar. Die amnestierten Abgeordneten sind infolge ihrer rechtskräftigen Verurteilung ihres Mandats verlustig geworden und die Amnestie hat daran nichts geändert. Sie hat den amnestierten ehemaligen Abgeordneten nur das Wahlrecht und die Wählbarkeit zurückgegeben. Der Abgeordnete Klotzsch, der, als die Amnestie erlassen wurde, noch in Untersuchung, aber noch nicht verurteilt war, hat sein Reichsratsmandat behalten und er hat auch das Recht, an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses teilzunehmen.

Vorläufig keine Gasthauskarte. Wie wir hören, ist die Einführung der Gasthauskarte auf große Schwierigkeiten gestoßen, so daß in absehbarer Zeit mit der Einführung dieser neuerlichen Erschwerung der Nahrungsbeschaffung nicht gerechnet werden wird. Die Verhandlungen darüber werden allerdings fortgesetzt.

Vom Trienter Bischof. Antlisch wird gemeldet: Fürsterzbischof Endrizi von Trient hat mit Rücksicht auf die kriegerischen Verhältnisse in seiner Bischofsstadt sich bestimmt gefunden, das Domizil in dem schön gelegenen Stifte Heiligentkreuz bei Wien aufzuschlagen. Er verweist dabei selbst in Gesellschaft seines Sekretärs und unterliegt selbstredend keiner Beschränkung der persönlichen Freiheit.

General Kusmanek in der Gefangenschaft. „Az Est“ meldet aus Großwardein: Der Regimentsarzt Dr. Brana, der aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt ist, erzählte Einzelheiten über das Leben des Generals Kusmanek, zu dessen Umgebung jetzt Generalstabsoberst Martinek, der preussische Gardeleutnant Graf Kardonehki und der Schwiegersohn des Generals gehören. General Kusmanek wird wegen Darmbeschwerden ärztlich behandelt. Sein Zustand hat sich aber schon gebessert. Er beschäftigt sich mit Gartenarbeiten und hat, da er die russische Sprache vollkommen erlernt hat, viel Freude an der Lektüre russischer Blätter. Er spielt fleißig Bridge und genießt volle Bewegungsfreiheit, besucht Theater und Kino. Seitdem Gräfin Forgach vom Ungarischen „Roten Kreuz“ den Gefangenen besuchte, hat sich für den General manches gebessert. Sie setzte durch, daß ihm eine eigene Wohnung angewiesen wurde. Ueber den Fall von Przemysl erzählte General Kusmanek, daß er mit dem letzten Flieger hätte aus der Festung entkommen können, er habe es aber vorgezogen, das Schicksal seiner Soldaten zu teilen.

Eine Selbstmord-Affäre in Genf. Bern, 24. Sept. Privatmeldungen der Blätter aus Duchy zufolge stürzte Samstag die Frau und die Tochter des französischen Generalkonsuls in Genf Pascal d'Ang in den Genfer-See. In der vergangenen Woche hatte der Schweizer Preßtelegraph eine Meldung aus Genf verbreitet, daß die Frau eines diplomatischen Vertreters einer Ententemacht aus der ihr anvertrauten Wohlthätigkeitskasse 14.000 Franken unterschlagen habe. Da bekannt geworden war, daß es sich um die Kasse eines französischen Hilfswerkes handle, hatte der französische Botschafter diese Meldung demontiert.

Die Juden an den Papst. Infolge des Krieges mit Italien und Griechenland fehlten den Juden in diesem Jahre die Palmzweige und Südfrüchte, die sie für das Laubhüttenfest brauchen. Die Warschauer Juden wandten sich deshalb an den Israel. Verband in Frankfurt a. M. Dieser Verband ersuchte die italienische Regierung, die Ausfuhr von Palmzweigen zu rein religiösem Gebrauch für die Juden in Deutschland, Polen und Litauen zu gestatten. Da Italien ablehnte, richtete der Verband ein

ad. ... Eine Heldenmär aus Westland.

Die Hundstagsstille scheint in den Köpfen unserer geschätzten italienischen Begleiter vom Stiffserjochgebiete arge Verwüstungen angerichtet zu haben!

melden, daß der Kaiser samt seinem ganzen Stabe, dessen Herren in zehn Automobilen Platz genommen hatten, beinahe in Gefangenschaft gefallen wäre.

Bittgesuch an den Papst, um dessen Vermittlung bei der italienischen Regierung zu erlangen.

Kohlenlager an der Isonzofront? Amsterdam, 22. September. Die "Times" melden aus dem italienischen Hauptquartier: An der italienischen Front des Isonzo seien große Kohlenlager von den Italienern entdeckt worden.

"United States of Bohemia". Im Schaufenster der Firma "Baclav Jelmel" in Prag ist eine Handarbeit zu sehen, auf der sich eine Zeichnung mit dem amerikanischen Sternbanner in weiß-roten Farben mit der Aufschrift befindet: "United States of Bohemia".

Der Kiesenstreik in Westamerika. Berlin, 24. Sept. Der "Lokalanzeiger" meldet aus Kopenhagen: Die Newyorker Presse berichtet aus Washington, daß dort ein außerordentlicher Ministerrat zur Besprechung der kritischen Lage an der Westküste der Vereinigten Staaten zusammengetreten sei.

Einleitende Bemerkungen zur Vermögensabgabe.

Vom Abg. Dr. Otto Steinwender.

Der gewesene Finanzminister Dr. v. Spitzmüller hat beim Antritt seines Amtes erklärt, daß eine Vermögensabgabe unvermeidlich sei. Im Deutschen Reich ist man schon weiter, indem dort eine Vermögensabgabe vorbereitet wird.

jen der Kriegsschuld die Angst um ihren Besitz die Ruhe stört.

Die Zinsen unserer bisherigen Kriegsschulden betragen rund 1900 Millionen Kronen. Sie werden sich, auch wenn der Krieg nicht mehr lange dauern sollte, noch sehr stark vermehren.

Ein solches Jahreserfordernis aus laufenden Einnahmen zu decken, ist unmöglich. Nicht einmal die Verdoppelung aller Steuern, Gebühren und der Einnahmen aus den Staatsbetrieben und Monopolen würde genügen.

Manche, die durchaus das Vermögen schonen wollen, denken an eine in vielen, etwa zehn Jahresraten fällige Abgabe. Angenommen, die gesamte Abgabe bei sehr hohen Sätzen ergäbe 25 oder 30 Milliarden, so wäre davon der beinahe größere Teil der Zinsen ausgegangen und wir stünden nach zehn Jahren nicht viel besser da.

Ordnung bringt nur eine einmalige Abgabe. Sie wird, um nicht nach einigen Jahren wiederholt werden zu müssen, mindestens 25 Milliarden einzutragen haben, also etwas mehr als die Hälfte der gegenwärtigen Kriegs-

schulden, während das Erfordernis für die andere Hälfte bei äußerster Anstrengung ohne allzu schweren Schaden für Lebenshaltung und Volkswirtschaft auf Mehreinnahmen zu verweisen ist.

Wie aber hat man sich die Durchführung zu denken? Beim Hausbesitz, bei Hypotheken und Geldforderungen ist die Sache am leichtesten.

Ebenso wird beim Grundbesitz entweder bar gezahlt oder eine staatliche Hypothek errichtet. Nur ist ein Grundbesitz nicht so leicht abzuschätzen wie ein Zinshaus; doch werden sich beim kleinen und mittleren Grundbesitz leichter sichere Anhaltspunkte finden lassen als beim Großbesitz.

Weit einfacher ist die Sache bei Gesellschaften. Auf irgendeine Schätzung braucht man sich nicht einzulassen, sondern es wird eine entsprechende Anzahl von Aktien oder Anteilscheinen ausgemittelt, die in den Besitz des Staates übergehen.

Der allgemeine Meinung, daß eine Vermögensabgabe erst nach Abschluß des Friedens durchgeführt werden kann, weil erst dann der Wert des Vermögens feststehe, kann nicht beigetreten werden.

Durch Abstemplung und vielleicht nach anderen Sätzen werden Staatspapiere, Obligationen und Pfandbriefe beim Objekt besteuert, während beim Subjekt Rückzahlungen oder Zuschläge veräußert werden.

Die Hochzeit wurde in Bollin gefeiert. Limbach ließ es sich nicht nehmen, die Feier sehr glänzend zu gestalten. Ethel Rivers und Botho Schломitten fungierten als Brautjungfer und Brautführer.

Der Väter Scholle.

Roman von H. Courths-Mahler.

"Es tut mir leid, Herr von Diesterfeld, daß ich Sie abermals enttäuschen muß. Augenblicklich besitze ich keine Frau, gestatten Sie mir — Miß Ethel Rivers."

"Miß Rivers — ehem — das ist ja ein — nee — das verstehe ich einfach nicht. Müßten mir schon ein bißchen auf die Spur helfen. Ich denke — ehem — nun Mr. Rivers ist doch Ihr Schwiegervater?"

"Nein, meine Schwägerin!"

"Ah so — Donnerwetter — Verzeihung — aber — hehehe — kolossaler Irrtum — ganz kolossal!"

Und Diesterfeld klemmte das Monokel ein, starrte Ethel noch verzückter an und dachte: "Donnerwetter — reizende Dollarprinzessin — da werden wir uns mal ein bißchen ranpirschen — könnte man jebrauchen — die Dollars!"

"Sie gestatten mir, Herr von Diesterfeld, Ihnen mitzuteilen, daß ich mich heute mit Fräulein Käthe von Bollin verlobt habe."

Der arme Diesterfeld schnappte nach Luft wie ein Karpfen auf dem Lande.

"Ne nee, Berehrtester, das is 'n schlechter Miß. Würde doch Ihre Frau Jemahlin nicht jestatten. Hehehe — Sie kleiner Schäfer, immer voller Schnurren."

zeit in eine so intime Feier gefallen war und entfernte sich. Vielleicht hoffte er, daß man ihn zurückhalten würde, aber man war zu froh, ihn so leichten Kaufes wieder los zu werden — es hielt ihn niemand.

Nun wurde es erst recht gemüßlich und behaglich. Jetzt waren nur noch gleichgestimmte Menschen beieinander.

Anfang April wurde in Bollin ein Erbe geboren. Es war ein kräftiger, gesunder Knabe. Kurt Limbach stellte in seiner Vaterfreude die tollsten Sachen an, hatte aber eine Heidenangst, sein Söhnchen anzufassen, weil er fürchtete, es zu erdrücken.

Marianne war schöner denn je als junge Mutter. Der warme, leuchtende Glanz in ihren Augen verriet, daß ihre Seele nun das vollste, reinste Glück gefunden hatte.

Keine Spur der eisten, gefallsüchtigen Weltknechtin war zurückgeblieben. Sie war nichts mehr als eine glückliche Frau und eine überaus zärtliche und liebevolle Mutter.

Mitte Mai war dann Käthes Hochzeit. Eine wunder-selige Brautzeit lag hinter ihr. Täglich war Keshdorf nach Bollin gekommen, um seine Braut zu sehen.

Das Keshdorfer Schloß war, soweit es noch fest in den Mauern stand, völlig neu eingerichtet worden, und Baumeister Loffen wollte nun, nachdem er Rivers Villa beendet hatte, gleich mit dem Ausbau des linken Flügels beginnen.

Nachdem das so einfach wäre! Allein kann man das leidet nicht, dazu gehören zwei. "Jes, Sie und Ihre Braut," sagte sie lachend. "Aber ich habe leider keine Braut."

Die Hochzeit wurde in Bollin gefeiert. Limbach ließ es sich nicht nehmen, die Feier sehr glänzend zu gestalten. Ethel Rivers und Botho Schломitten fungierten als Brautjungfer und Brautführer.

Als die beiden bei der Hochzeitsfeier eine Weile allein waren in Mariannes kleinem Salon, sagte Botho plötzlich mit einem tiefen Seufzer: "Miß Ethel — so eine Hochzeit ist doch eine greuliche Erfindung."

Sie sah ihn empört an. "Oh, ich kann nicht finden, daß Sie haben richtig, es sein eine sehr schöne Fest."

"Ja, aber nicht, wenn man bloß unbeteiligter Zuschauer ist. Wenn es meine eigene Hochzeit wäre, fände ich das Fest viel schöner."

Sie errötete ein wenig und blickte ihn schelmisch an. "So schaffen Sie sich doch an eine eigene Hochzeit, Herr von Schломitten."

Er machte ein drollig betrübtes Gesicht. "Wenn das so einfach wäre! Allein kann man das leidet nicht, dazu gehören zwei."

"Jes, Sie und Ihre Braut," sagte sie lachend. "Aber ich habe leider keine Braut."

"Dann müssen Sie — wie man sagt — eine nehmen." "Ob sie sich das gefallen ließe, wenn ich sie mir einfach nähme," fragte er, sie unruhig forschend betrachtend.

Ethel lachte verwirrt. "Danach müssen Sie nicht erst fragen. Hans hat auch Käthe fest genommen in seine Arme, als sie von ihm — ausgereißt."

Er stand einen Augenblick im Kampf mit sich selbst und

Stonto von etwa 5 Prozent. Außer diesem Vorteil für jeden einzelnen wird auch im allgemeinen die Erwägung wirken, daß die schließlichen Sätze um so niedriger sein werden, je befriedigender der Erfolg der provisorischen Einzahlung ist. Hiedurch ersparen wir uns eine Kriegaanleihe und machen durch die bloße Ankündigung der Ueberwertung der Effekten ein rasches Ende.

Ortsnachrichten.

Vermächtnis. Der am 31. August verstorbene Kaufmann Josef K a t t e r, das letzte Mitglied des Volksfängerquartetts „Die Vogelweider“, hat in seltener anerkannter Schätzung jagdgemäßer Musfildbildung dem Fonds der Schule des Musfivereines testamentarisch 1000 Kronen vermacht.

Spende. Frau Kelly von Schildensfeld, derzeit Hungerburg, spendete dem Kriegerheimstätten-Verein Innsbruck 20 Kronen.

Gedächtnisspende. Die Angehörigen der verstorbenen Fabrikantenswitwe Frau Jenzi Patits in Hall haben zur Ehrung der Verstorbenen der Rettungsabteilung von Hall 50 Kronen überwiesen. In der gestrigen Nummer wurde diese Zuwendung irrtümlicherweise unter den Innsbrucker Ortsnachrichten vermerkt.

Ueber die prähistorischen Gräberfunde in Innsbrucks Umgebung wird Universitäts-Professor Dr. Kalfatti im Katholischen Arbeiterverein (im Kaiserjaale, Innrain Nr. 37) am Sonntag, den 30. d. M. um 8 Uhr abends sprechen.

Verstorbene. In Innsbruck starben Bertolini Berner, Arzteskind; Josef Glaser, ledig, L.-Min.-Batt., 19 J.; Josef Friz, Witwer, Pfliegling, 68 J.; Josef Pfurtscheller, Maurer, 56 J.

Die Schwimmschule in Büchsenhausen wird am 30. ds. geschlossen.

Einbruch. Ein Unbekannter hat am helllichten Tage, in der Zeit von 1 bis 3 Uhr nachmittag, in einem Geschäfte in der Anatomiestraße hier einen verwegenen Einbruch ausgeführt. Er öffnete die vom Hausgange aus ins Geschäftstotal führende Türe mit Hilfe eines Nachschlüssels — das Schloß war unversehrt geblieben — und stahl aus dem Laden eine Menge brauchbarer Gegenstände, so 9 Kilo Zucker, Sultaninen, Zündhölzchen, Bäckereien, Fruchtsäfte u. a. und entfernte sich unbemerkt. In den Verdacht der Täterschaft kommt ein Bursche von 18 bis 20 Jahren,

der um diese Zeit in der Nähe der Türe gesehen worden war, von welcher aus der Einbruch erfolgte.

Raubzüge nach Lebensmitteln. Kellereinbrecher sind derzeit wieder einmal an der Arbeit und statten unliebsame Besuche ab. In einem Hause der Grillparzerstraße erfolgte ein solcher Einbruch gegen 7 Uhr abends mit Hilfe einer Eisenklammer, die dazu diente, um das Borhängeschloß abzusprennen. Aus dem Keller wurden 60 Kilo Kartoffel samt dem Sacke gestohlen. An der Türe eines anderen Abteils im Keller des gleichen Hauses wurde ebenfalls ein solcher Versuch gemacht, dieser scheint aber mißlungen zu sein. Zwei Burschen haben sich um diese Zeit in verdächtiger Weise in der Gegend dort herumgetrieben. — In einem Hause der Karmelitergasse erfolgte ein ähnlicher Einbruch nachmittags. Dort wurde der Sperrhaken mit Hilfe einer Eisenstange herausgesprengt und diese am Latorte liegen gelassen. Aus dem Besitze der Partei fehlten nur fünf Sacke.

Massenbetrug. Die Sucht nach Butter zeitigt die unglaublichsten Tummheiten. Wir sind in der Lage an Beispielen nachzuweisen, wie unvernünftig und kopflos sich manche Leute benehmen, wenn man ihnen ein allerdings recht kostbares Produkt anbietet, wie es beispielsweise heute die Butter ist. Ein Mann in Uniform, in dem abgetragenen Kleide eines Kaiserjägers, kam zur Frau eines Innsbrucker Geschäftsmannes und bot ihr fünf Kilo Butter zum Kaufe an, das Kilo zu sieben Kronen, ein Betrag, der zwar über dem Höchstpreis ist, aber heute ohne weiteres überboten werden würde, wenn sich Gelegenheit zu einem solchen Butterhandel geben würde. Die Frau war natürlich sofort einverstanden, verlangte aber auch die Butter zu sehen. Da behauptete der Soldat, die Butter könne er nicht selbst bringen, weil er sofort zu seinem Truppenkörper einrücken müsse, aber er werde der Frau schon eine richtige Bescheinigung ausfertigen, mit der sie dann die Butter in diesem und jenem Gasthause am linken Innufer holen könne. Die Frau war im Gedanken an die Butterfuge im Gewichte von fünf Kilo nicht mehr imstande, die Bedenkllichkeit dieses ungewöhnlichen Handels zu erwägen, zahlte fünfmal sieben Kronen, gab dem Soldaten im Uebermaße der Freude und Dankbarkeit noch drei Kronen Trinkgeld und machte sich bald nachher auf den Weg nach Mariabühl. Und nun kamen bittere Augenblicke der Enttäuschung. Im Gasthause wurde der Frau bedeutet, von einem Soldaten und einer Butter sei hier absolut nichts bekannt, wohl aber waren vor ihr schon unzählige Personen mit gleichen wertlosen angefruchteten

Papierfetzen in der gleichen Angelegenheit da. Man schätzte die Zahl der auf solche Weise Angefruchteten auf nicht weniger als hundert. Auf dem Papierfetzen nannte sich der Betrüger Josef Seelos, Kirchenmesner — gibts auch noch andere Mesner? — aus Seefeld. Die Schrift ist schwer lesbar, von ungelentker Hand geschrieben, der Mann aber sieht, um andere vor ähnlichen Hineinfallen zu bewahren, folgendermaßen aus: etwa 40 Jahre alt, klein, mittelmäßig, mit blonden Haaren und etwas dunklerem Schnurrbart, blassem, halbvollem Gesicht und defekter Uniform. Er spricht bäuerlichen Dialekt.

Billiges Nachquartier. In ein Haus in der Adamgasse schlich sich spät nachts eine junge Frauensperson in eine der Wohnungen des Hauses. Sie trat in ein Zimmer, in welchem zwei Knaben im Alter von elf bis vierzehn Jahren schliefen. Die fremde Frauensperson legte sich neben den älteren Buben in dessen Bett. Der Knabe war wach, getraute sich aber nicht zu rufen und ließ es geschehen, daß sie ihn im Bette zurückdrückte. Am nächsten Morgen früh betrat der Vater der Buben das Zimmer und war erstaunt und erschrocken, einen weiblichen Gast im Bette des Knaben schlafend anzutreffen. Natürlich weckte er die Person und stellte sie zur Rede. Die junge Person sagte, daß sie fremd sei und kein Nachquartier hatte; sie wollte wieder weiter schlafen. Erst als der Mann mit der Polizei drohte, kleidete sie sich an und verschwand.

Felddiebstahl. Ein Heizer der Südbahn entdeckte mit Enttäuschung und Schmerz, daß ihm aus seinem Acker in der Nähe des Klosters Wilten 45 Krautköpfe gestohlen worden waren. Der gemeine Diebstahl erfolgte in der Nacht vom 23. zum 24. ds. Wie viel Mühe mag die Pflanzung der heuer so seltenen Krautköpfe dem Manne gekostet haben? Und geerntet hat ein anderer!

Unvorsichtig. Ein Säger aus Bolders beging die Unvorsichtigkeit, sein Fahrrad unvergort vor einem Geschäfte in der Pfarrgasse stehen zu lassen. Es verschwand spurlos von seinem Standorte.

Zur Butterversorgung in Höfing. Die Gemeindevorsteherung von Höfing schreibt uns: Dem Artikelschreiber bezw. Fragesteller vom 21. d. M. diene zur Kenntnis, daß ihm auf alle seine Fragen die gehörig belegte Antwort im Lebensmittelamte und beim Milch- und Fettreferenten (Nr. 3) gegeben wird. Dem Herrn Artikelschreiber kann jedoch zu seiner Beruhigung die Mitteilung gemacht werden, daß von der Gemeindevorsteherung Höfing alle möglichen Schritte bei den maßgebenden Behörden und den Lieferungspflichtigen selbst regelmäßig unternommen wurden, um der Bevölkerung einheimische Butter zu verschaffen, aber alle versuchten Mittel blieben trotz behördlich verfügter Requisition erfolglos und wurden von den Lieferungspflichtigen stets mit dem Bemerkten erledigt, daß unmöglich mehr geliefert werden könne.

Haller Chronik.

Für die Minderbemittelten. In der letzten Sitzung des Landeswirtschaftsrates im Landhause zu Innsbruck ist auch die Unterstützung der Unterhaltung der Minderbemittelten Halls zur Sprache gekommen. Unsere Stadt bezog aus der vom Staate zur Verfügung gestellten Summe für die Unterstützung der Minderbemittelten den Betrag von 5000 K monatlich, seit drei Monaten aber ist diese Summe auf 4000 K herabgemindert worden. Die Gründe für diese Verminderung des ganz und gar nicht allzu hohen Betrages sind nicht bekannt. Vizepräsident Dr. P o d e l s hat die Ersuchen des Interpellanten weder mit Ja noch mit Nein beantwortet, die Angelegenheit aber wohlwollend behandelt und besprochen, aber hinzugefügt, die Unterstützung für Hall sei eigentlich mit Berücksichtigung der abgefordert beteiligten und versorgten Salinenarbeiter hinreichend. In Hall erhofft man sich dennoch die Festsetzung der Subvention in der früheren Höhe.

Kartoffelausgabe in Absam. Samstag, den 22. September wurden in der Gemeinde Absam Kartoffel an Wohnparteien durch Gemeindefunktionäre um den Preis von 30 h für das Kilo abgegeben. Die Kartoffel waren sehr schöne Ware. Die Bauern verkaufen dieselben um 60 h das Kilo. Man sieht, was die Bauern verdienen. — Es wäre gut, wenn auch andere Produkte und Milch durch die Gemeinde abgegeben würden. Trotzdem die Obsternte überall so ergiebig war, verlangen die Bauern einen wahren Wunderpreis. Bei dem Obst können sie doch nicht die Ausrede haben, die Fütterung kommt so teuer, wie bei der Milch.

Gerichts-Zeitung.

Die Kosten einer Dreimonatsche. Wien, 25. Sept. Die Magistratsbeamtin Stephanie L ö b e l brachte gegen ihren Gatten, den Rentierinspektor Anton L ö b e l, nach dreimonatlicher Ehe eine Scheidungsklage ein, die sich vornehmlich auf behauptete Mißhandlung stützt. Bei der Verhandlung vor dem Zivillandesgerichte regte der Vorsitzende Oberlandesgerichtsrat Dr. F i a l l a einen Ausgleich in der Weise an, daß die Klägerin ihre Alimentationsansprüche von 120 Kronen auf 90 Kronen monatlich herabsetzen solle, damit eine einverständliche Ehescheidung ohne Prüfung der Verschuldensfrage zustandekomme. — Beklagter: Ich zahle auch keine 90 Kronen, ich war bloß drei Monate verheiratet. — Vorsitzender: Aber verheiratet waren Sie, das genügt zur Alimentationspflicht. — Beklagter: Für eine dreimonatliche Ehe soll ich lebenslanglich 90 Kronen monatlich bezahlen? Das kann man von mir unmöglich verlangen! — Vorsitzender: Es ist ganz gleichgültig, ob Sie drei Monate oder drei Jahre verheiratet waren, Ihre geschiedene Frau mußte Sie alimentieren. — Nach kurzer Verhandlung, die im weiteren Verlaufe unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde, kam schließlich doch ein Vergleich in der Weise zustande, daß der Beklagte im ersten Jahre 35 Kronen monatlich, im zweiten Jahre 30 Kronen monatlich bezahlt und daß bei Vorrückung in eine höhere Gehaltsstufe die Alimentation entsprechend erhöht wird. Demgemäß wurde die Ehe einverständlich geschieden.

Lotto-Ziehung

am 26. September 1917.

Orient: 80 16 84 44 83

Triumph-Kino

M.-Theresien-
Strasse 17-19.
Fernsprecher:
178 und 531.

Spielplan vom Mittwoch den 26. bis
einschl. Freitag den 28. September 1917:

1. Die neuesten, interess. Kriegsberichte.
2. Das achte Gebot.
Drama in 3 Akten.
3. Elfe als Detektiv.

Lustspiel in 3 Akten von Margarethe Lindau-
Schulz. — Elfe Eckersberg, Emma Wbda
und Joseph Konradi in der Hauptrolle.

Kinder u. Jugendliche unter 17 Jahren keinen Zutritt.

Samstag den 29. September 1917:

Mein ist die Rache! Detektivdrama
in vier Akten.

Zentral-Kino

Mittwoch bis Freitag:

1. Eine Naturaufnahme.
2. Der beste bis jetzt erschienene

Asta Nielsen-Film Dora Brandes.

Prachtvolles Schauspiel in 4 Aufzügen von L. Leyy und
M. Jørgensen. Inszeniert von Magnus Sjöster; in der
Hauptrolle: Asta Nielsen und Ludwig Transtmann.

Trotzdem ja die Kunst einer Asta Nielsen über jeden Zweifel
erhaben ist, ist man doch immer wieder aufs neue überrascht
über die Vielseitigkeit ihrer Begabung. Mit welcher über-
zeugender Kraft bringt sie die hinstrebende Leidenschaft des
liebenden Weibes zum Ausdruck, und dann wieder mit welcher
bewundernswürdiger künstlicher Mäßigung spielt sie die
heikle Rolle der von Despot Alkohol beherrschten Frau,
ohne auch nur im geringsten das sensible Gemüt zu verletzen.
Besonders hervorgehoben zu werden verdienen auch noch die
herrlichen Bilder, die wahre photographische Kunstwerke sind.

Jah sie an. Und ihre Augen blühten gar nicht drohend
oder abweisend. Und plötzlich trat er dicht an sie heran
und legte seine Arme fest um ihre schlank Gestalt.

„Also halt dein still, Ethel — was Hans kann, kann ich
auch.“

Und er küßte sie auf den Mund.

Sie machte sich erglühend los, aber ein Schelmchen
erhellte ihr Gesicht.

„Du sein sehr — sehr unerlaubt.“

„Bitte sehr, ich handle direkt nach deiner Vorschrift und
habe mir meine Braut genommen.“

„All right, aber wenn ich mich nicht nehmen lassen
will?“

„Hilft nun nichts mehr, ich habe dich nun geküßt und
nach gutem deutschen Brauch ist das eine regelrechte Ver-
lobung.“

Sie machte ein komisch entsetztes Gesicht.

„Oh — wie viele Bräute Sie werden haben, wenn
Ihnen gibt jede Ruß eine Braut.“

Er küßte sie wieder.

„Jetzt heißt es du, lieber Schah.“

Sie lächelte halb schelmisch, halb gerührt.

„Ah — Schah sein nettes Wort, also nun sein ich deine
Schah? Läßt sich das nicht nehmen zurück?“

Er schüttelte mit tragischem Gesicht den Kopf.

„Nein, dein Schicksal ist besiegelt. Du bist mein Schah,
meine süße Braut — und bald — bald meine holde, kleine
Frau. Ach, Ethel — ich hab dich so unsinnig lieb und —
und ich will nun auch schleunigst meine Hochzeit haben.“

In den letzten Worten brach das heiße, zurückgedämmte
Gefühl durch.

Und das fand einen süßen Widerklang in ihrem Her-
zen, und leise und bewegt sagte sie:

„Dann mußt du sagen an meinen lieben Vater, ob er
dir geben will seine Ethel.“

Da bekam sie den dritten Kuß — und der war entschie-
den länger und inniger als seine Vorgänger.

Und Mr. Rivers hatte nichts dagegen, daß Ethel Frau
von Schломitten wurde. Noch an demselben Tage wurde
die Verlobung proklamiert.

Bei dieser Gelegenheit fiel Herr von Diesterfeld aus
rosigen Wolken auf die rauhe Erde. Der Traum, die
niedliche Dollarprinzessin für sich einzufangen, nahm ein
jähres Ende.

Räthe und Hans Rehndorf freuten sich sehr, daß ihr
Hochzeitstag der Verlobungstag von Ethel und Botho ge-
worden war. Erstaunt waren sie aber nicht über diese
Verlobung.

Ende.

Ein neuer Roman.

Morgen beginnt im „Abendblatt“ ein neuer
Roman von Josef Schade-Häbick unter
dem Titel

Launen des Schicksals

zu erscheinen. Die sehr spannende, gut ent-
wickelte und geschickt gelöste Handlung wird der
Erzählung, besonders bei unsern geschätzten
Leserinnen, wieder vielen Beifall verschaffen.